

Sonstige Straßen

Die Geschichte der Straße bis in die Nachkriegszeit. Erforscht von Gerd Rasquin. Stand: 1. Juli 2022.

Alle Teile des Dorfgebietes waren noch Mitte des 18. Jahrhunderts mit Buchstaben der dazugehörigen Höfnern/Hufnern* versehen. Seinerzeit reichten schon die Buchstaben A bis P. Auf der Dorfkarte von 1826 sieht man aber schon eine detailliertere Aufteilung. Da gibt es die Vollhufner mit den Buchstaben A–E, neben den Halbhufnern oder Kättern mit F–O.

*Sie waren Teilhaber an der Dorfgenossenschaft, besaßen Mitspracherecht in der Gemeinde und konnten deren Ländereien gleichberechtigt nutzen.

Um alle Grundeigentümer zu erfassen, gab man den Brinksitzern und Anbauern die kleinen Buchstaben a–z, um dann mit aa, bb, cc usw. bis ii fortzufahren. Der Dorfgemeinschaft gehörten die Flurstücke xx (Schulhaus), yy (Hirtenland) und zz (Wege und Gemeinheiten). Mitte des 19. Jahrhunderts war Horn schon so bevölkert, dass alle Flurstücke nummeriert werden mussten. Dazu gehörten auch viele noch unbenannte dorf-eigene Feldwege, wie eine Karte von 1868 ausweist. Jahrzehnte lang blieben sie aber unbenannt. In der Bevölkerung hielten sich überlieferte Namen, die richtungweisend oder charakteristisch waren, wie beispielsweise "Weg nach Billwärder" (später "Weg nach der blauen Brücke"), Bauerberg, Hohlerweg oder Mühlenberg. Erstmals stand einer dieser Feldwege 1893 im Adressbuch (fortan AB). Es war die heutige Le-gienstraße, 1904 erstmals als "Weg Nr. 191" erwähnt, den bereits ein Grundstücksplan vom 23. Mai 1882 dokumentiert. Auch der "Weg Nr. 152" stand erstmals 1904 im AB, doch beide im Straßenverzeichnis nur unter "Feldweg". Die ersten Nummerierungen von Wegen in Hamburg beschränkten sich seinerzeit allein auf Horn! 1907 folgte dann "Weg Nr. 153" und 1912 "Weg Nr. 41", der um die Galopprennbahn führte.

Am Gojenboom (benannt ab Juni 1929)

1928/29 zwischen dem Anna-Lühring-Weg und der O'Swaldstraße angelegt und nach 1933 bis zur Morahtstraße verlängert. Weil es nur wenige Anwohner gab, wurde die Straße erst im AB von 1937 vermerkt, obwohl erste Bewohner bereits 1933 im Personenverzeichnis standen. Es waren die Witwen Charlotte Knabe und Magdalena Martens sowie der Arbeiter Magnus Kröger und Kraftwagenfahrer Hans Kröger. Als der 1949 verstarb, besaß er hier eine Kohlenhandlung, die auf südlicher Seite zwischen dem Anna-Lühring-Weg und der O'Swaldstraße lag. Das Haus in dem alle wohnten, gehörte bis 1932 aber noch zum Horner Weg Nr. 250a. Erste Hausnummern wurden für 1950 erteilt: Nr. 42b für die Kohlenhandlung der Witwe Frieda und Nr. 44* für die Fabrik von Backaromen und von Ernst Hans Roxin mit Verkaufsraum am Horner Weg Nr. 260, genau gegenüber der Straße "Bei den Zelten". Seit 1950 wird sie als Spirituosenfabrik geführt, seit 1952 vom Sohn Ernst Roxin. Wegen des U-Bahnbaus und Umgestaltung des Areals zwischen den Straßen Alter Bauerberg und Am Gojenboom wurden 1966 alle Baulichkeiten beseitigt.

Am westlichen Ende des heutigen U-Bahn-Parkplatzes stand bis zur Zerstörung im Krieg ein Haus, in dem der Gastwirt Bargmann mit seiner Tochter wohnte, die mit Nachnamen Walter hieß. In der anderen Haushälfte lebte der Arbeiter Paul Lohbeck und östlich daneben befand sich das Kohlenlager von Hans Kröger. *1949 war sie noch mit der Hausnummer 22 vermerkt.

Am Schiffbeker Berg (benannt ab April 1937, vorher "Hornerstraße").

Diese einst zur Dorfschaft Schiffbek gehörende Straße war das Ergebnis des "Groß-Hamburg-Gesetzes" vom 1. April 1937. Bis dato hieß der gesamte südliche Streckenabschnitt zwischen dem Letzten Heller und der südlichen Einmündung in die Hamburgerstraße vor Haus Nr. 8 "Hornerstraße". Die erstmals im AB von 1911 vermerkten Hausnummern verliefen fortlaufend von 1–29. Vor Nr. 23 zweigte die Straße rechts von der Horner Landstraße ab und hieß ab dort im Volksmund "Schiffbeker Grund", seit 1938 offiziell "Am Schiffbeker Berg" mit den neuen fortlaufenden Hausnummern 1–16. Bewohner dieses Straßenabschnitts standen erstmals 1911 im Hamburger AB, doch eine Postkarte von 1907 zeigt bereits alle Häuser von 23–28. Man darf also davon ausgehen, dass sie bereits im ausgehenden 19. Jahrhundert für die Arbeiter der nahegelegenen Fabriken errichtet worden sind.

- 1 (23) Haus mit Wohnräumen im Erdgeschoss und Spitzdach. Von 1911–1913 vom Former Josef Ober bewohnt, der dann Mieter in Nr. 28 wurde. Anschließend besaßen Karl und Ehefrau Frieda Eggers hier eine Milchhandlung, mit der sie 1930 nach Nr. 26 zogen, nachdem sie das Haus an den Gärtner Otto Müller aus Nr. 21 verkauft hatten.
- 2 Diese Nummer brauchte 1937 nicht erteilt zu werden, denn es handelte sich hier um das ehemalige Haus Nr. 24, bestehend aus Räumen im Erdgeschoss und Spitzdach, seit 1912 bewohnt vom Gärtner Karl Heindl (vorher an der Heinrichstraße Nr. 1). Nachdem er 1928 an die Hamburgerstraße Nr. 32 gezogen war, wohnte Schlachter Paul Collin im Haus (vorher in Nr. 32), zog aber schon 1930 nach Nr. 27, weil das Haus vermutlich durch einen Brand unbewohnbar geworden war und abgebrochen werden musste. Die Hausnummer 24 steht jedenfalls seit 1931 nicht mehr in den AB.
- 3 (25) Erstmalig 1915 vermerkte Nummer für ein Haus mit Wohnräumen im Erdgeschoss und Spitzdach, bewohnt vom Schreiber Otto Schuwaldt. Um 1928 wohnten hier die Witwe D. Gartemann, der Schlachter Wilhelm Kreye, der Kaufmann Wilhelm Schönbohm und der Arbeiter Karl Prochnow.
- 4 (26) Haus mit Wohnräumen im Erdgeschoss und Spitzdach. Mindestens seit 1910 lebten hier der Arbeiter Karl Alm und Maurer Wilhelm Collin. Später entstand rückseitig noch ein Wohngebäude. Mieter auf dem Grundstück um 1928 waren: F. Czempicz, Martha Buchholz, G. Meletzki, R. Kort, Schaffner E. Prost, Nieter Hans Westphal, die Kontoristen A. Becker, Maler Emil Becker, die Witwe Elisabeth Becker sowie der Arbeiter A. Paetsch. Seit 1930 die Milchhandlung von Karl und Frieda Eggers (vorher in Nr. 23).
- 5 (27) Haus mit Wohnräumen im Erdgeschoss und Spitzdach. Mindestens seit 1910 bis 1930 wohnte hier der Milchhändler und Landmann Karl Sturm. Ihm folgte der Schlachter Paul Collin (vorher in Nr. 24).
- 6 (28) Haus mit Wohnräumen im Erdgeschoss und Spitzdach. Seit 1913 vom Former Josef Ober bewohnt (vorher in Nr. 23) und vom Ehepaar Karl und Johanna Bauer, die hinter dem Haus eine Gärtnerei besaßen. Carl fiel 1916 im Krieg, doch die Witwe führte die Gärtnerei noch bis 1930, dann zog sie nach Nr. 31a.
- 7 (29) Einstöckiges Haus mit zusätzlich zwei Wohnungen im Dachgeschoss. Mindestens seit 1910 wohnten hier der Klempner E.H. Wilhelm Baden und der Arbeiter August Böckmann. Als der 1930 nach Nr. 33 zog, wohnten hier noch die Arbeiter A. Pisarek, A. Matschulajtyts und A. Flöring sowie der Färber E. Käsling und Maurer Karl Becker.
- (29a) Erstmalig 1931 vermerkte Nummer für den rückseitigen Wohnbereich der Witwe W. Töpfer.

- 8 (30) Erstmals 1917 vermerkte Nummer für ein längs zur Straße stehendes ebenerdiges Spitzdachhaus auf der Westseite eines Weges, der zu rückseitigen Grundstücken und Gebäuden führte. Bewohner waren die Arbeiter Eduard und Friedrich Bartschat. 1927 waren die Arbeiter Franz Brodka, August Kruse, Heinrich Szameitat, Hermann Tiedemann und J. Wriggers sowie der Kutscher J. Wolters.
- 9 (31) Erstmals 1919 vermerkte Nummer für ein längs zur Straße stehendes ebenerdiges Haus mit Wohnräumen im Spitzdach. Es lag auf der Ostseite eines Weges, der südlich zu rückseitigen Immobilien führte und war bewohnt vom Arbeiter Hermann Hinsch (vorher an der Karlstraße Nr. 3). 1928 wohnten hier die Witwe A. Hinsch, der Schutzmann a.D. Hermann Dorn und der Kernmacher (Gießereiarbeiter) H. Flügge.
- (31a) Erstmals 1931 vermerkte Nummer für die Gärtnerei der Witwe J. Bauer (vorher in Nr. 28) und den Grünwarenhändler Albert Hasse. Im September 1973 schloss der Gartenbetrieb und Karl Bauer zog mit seinem "Blumenhaus" nach Mümmelmannsberg.
- (31b) Erstmals 1931 vermerkte Nummer. Hier wohnte der Gärtner Otto Lange.
- 10 (32) Erstmals 1916 vermerkte Nummer für ein längs zur Straße stehendes ebenerdiges Haus mit Wohnräumen im Spitzdach. Im Jahr zuvor war Emil Hinsch mit seiner Brothandlung von der Hamburgerstraße Nr. 2a hierher gezogen. Auch der Arbeiter Peter Hinsch war Erstbewohner.
- 11 (33) Erstmals 1916 vermerkte Hausnummer. Hier wohnten seit 1915 die Arbeiter Alfons Brenner und Ignatz Kraszkiewitz.
- 12+13 Im Jahre 1930 errichtetes Haus.
- 12 (34) Erstbewohner waren die Arbeiter A. Pisarek und J. Bobowski.
- 13 (35) Erstbewohner waren die Arbeiter A. Matschulajtyts und J. Carsten.
- 14–16 Mehrfamilienwohnhaus, das die Witwe M. Westphalen aus der Hamburgerstraße Nr. 14 im Jahre 1930 errichten ließ. Es wurde im Krieg zerstört.
- 14 (36) Erstbewohner waren die Arbeiter August Kruse, Heinrich Szameitat, J. und Karl Wriggers sowie Kutscher J. Wolters.
- 15 (37) Erstbewohner waren die Arbeiter Wilhelm Thieke und August Behn sowie Martha Schmidt und die Witwe A. Hinsch.
- 16 (38) Erstbewohner waren der Schlosser und Kistenmacher Heinrich Schröder, der Händler Emil Hinsch, die Arbeiter Adolf Brack und Michael Wröbel (alle vier vorher in Nr. 32) sowie die Arbeiter A. Wyrzykiewicz und J. Cegia.
- Im September 1973 wurden die Häuser Nr. 8–16 abgebrochen, 1975 alle anderen Gebäude. Danach entstanden zahlreiche Mehrfamilienhäuser, deren 500 Wohnungen im Mai 1977 fertiggestellt werden konnten. Die Neubauten erforderten eine völlig andere Straßenführung, doch der Name "Am Schiffbeker Berg" blieb bis heute erhalten.

Anna-Lühring-Weg (vom 16. Juli 1929 bis Ende 1950 "Anna-Lührings-Weg" geschrieben)

Verbindet den Horner Weg mit der Straße "Am Gojenboom". Sie entstand im Frühjahr 1928, als die Erdarbeiten für zwei dreistöckige Eckwohnhäuser begannen, die Grundeigentümer und Maurermeister Richard Vogel errichten ließ. Auf westlicher Seite gab es seit Herbst 1929 die Hausnummer 2, auf östlicher die Nummern 1 und 3. Im Jahre 1930 verkaufte Vogel die Wohnhäuser Nr. 1 und Nr. 3 an Robert Decke und Hermann Sylvester (†1942). Diese Häuser wurden im Juli 1943 zerstört. Nach dem Krieg kaufte Richard Vogel die Flächen wieder auf und ließ die Ruinen auf westlicher Seite wohnbar machen. Zuerst 1954 die Nr. 2, drei Jahre später dann die Nr. 4. Das Baugeschäft Vogel besaß die Grundstücke noch bis mindestens 1966. Die östliche Straßenseite wurde nach dem Krieg der Straße "Am Gojenboom" zugeschlagen, weil die Eingänge der dort 1958 errichteten dreistöckigen Wohnhäuser rückseitig lagen und die Hausnummern 51a und 51b erhielten.

Bauerbergweg

Nachdem das alte "Gesellschaftshaus Felsenburg" im Februar 1931 abgebrochen worden war, entstand gegenüber dem Bauerberg ein großer Freiraum, dessen Zukunft noch ungewiss war. Doch bald schon entstand ein Feldweg, der zu zahlreichen Kleingärten und weiter bis zur Bille führte, im Volksmund "Bauerbergweg" genannt. Im Straßenverzeichnis des AB von 1951 steht der "Bauerbergweg" erstmals mit fünf Hausnummern: Nr. 3 (Bauunternehmer Christian Willand), Nr. 35 (Sägewerk von Heinrich Beckmann), Nr. 117 (Friseursalon Amandus Daniels), Nr. 26a (Gemüsehandlung von Hermann Estorf) und Nr. 84 (Kolonialwarenhandlung von Paul Schmidt). Beckmann und Schmidt sind sogar schon im Personenverzeichnis des AB von 1950 vermerkt! Seit 1954 wurde der Weg für viele Horner vor allem auch deshalb von Bedeutung, weil sie nur über ihn zur Ärztin Hertha Koltz (1908–1998) gelangten, die 200 Meter nach Straßende in einem Eckhäuschen praktizierte ("Kleingartenverein 142, Parzelle 832"). Die kleingewachsene resolute "Spritzen-Hertha" war sehr beliebt, im Volksmund auch als "Engel der Armen" bezeichnet. Noch Ende der 1970er Jahre arbeitete sie hier. Für ihr soziales Engagement erhielt sie sogar das Bundesverdienstkreuz! Sie wurde an ihrem 90. Geburtstag beerdigt (seit 1960 wohnte sie aber nicht mehr in Nebenräumen ihrer Praxis, sondern an der Straße Immenhof Nr. 17). Bis heute erinnert ein kleines Schild an sie, dass die Nachbesitzer ihres Häuschens nie entfernten. Einzelheiten konnte ich 2007 von einer ehemaligen Angestellten erfahren, die seinerzeit noch im Hause wohnte. In den AB bis 1956 stand "Bauerbergweg" (sog.), in den AB von 1957–1959 wurde er im Straßenverzeichnis überhaupt nicht erwähnt und erst seit 1960 bemerkten die AB, dass er 1959 benannt wurde (offiziell am 13. März). Nach Hertha Koltz übernahm Dr. Ramesh Desai die Praxis, nach ihm Dr. Schroeter.

Bei den Zelten

Am 16. Juli 1929 benannte neue Straße, die von der Rennbahnstraße abging und als Sackgasse kurz vor der Sievekingsallee endete, die aber via eines Fußwegs zu erreichen war. Sie sollte an die Zeiten des traditionellen Vogelschießens im 17. und 18. Jahrhundert erinnern, als in den eigens dafür errichteten Festzelten getanzt und gezecht wurde. Angelegt worden war sie, weil der "Bauverein der Postbeamten" an ihrem Westrand Großwohnhäuser mit den Nummern 1–9 errichten wollte. Im AB von 1932 standen unter Nr. 5 schon die ersten zwei Bewohner, im Jahr darauf dann alle. Im einzigen vierstöckigen Wohnhaus an der Ecke Horner Weg eröffnete Carl Albrecht eine Milchhandlung. Bis zur Ausbombung 1943 besaß sie die Hausnummer 1 und war verbunden mit einer dazugehörigen Erdgeschosswohnung. 1933 übernahm dann Franz Friedrich Bauers das Geschäft als Fettwarenhandlung. Der am 26.2.1890 geborene Bauers starb am 26.5.1942 an einer Leuchtgasvergiftung. Seine Ehefrau Martha, mit der er seit dem 19.5.1917 verheiratet war, führte das Geschäft noch bis zur Ausbombung weiter. An der Ecke Sievekingsallee ließ Otto Hümpel 1934 ein weiteres dreistöckiges Mehrfamilienhaus errichten, dem die Nr. 11 erteilt wurde. Noch 1942 übernahm die "Gemeinnützige Wohnungsgenossenschaft von 1904 e.G.m.b.H." alle Wohnhäuser, die leider im Krieg ausbrannten. Während die Fassaden vom Wohnhaus Nr. 1 noch erhalten blieben, wurden die von Nr. 3–11 bis auf das Erdgeschoss zerstört. 1950/51 baute man alle Häuser wieder auf, doch schon 1949 konnte der Eckladen wiedereröffnen, jetzt aber mit der Adresse "Horner Weg Nr. 247".

Die Ostseite der Sackgasse ließ der "Beamten-Wohnungsverein Hamburg" in den Jahren 1938/39 bebauen. Schon 1942 erwarb der "Gemeinnützige Wohnungsverein Hamburg von 1902" die dreistöckigen Großwohnhäuser mit den Nummern 4–10. Gleich rechts, in einem zur Haus-

nummer 4 gehörenden Anbau, betrieb Friseurmeister Werner Schümann sein Geschäft, zusammen mit Ehefrau Anni. 1942 musste er in den Krieg ziehen. Mit Errichtung der Wohnhäuser am Horner Weg Nr. 249–263 mitten im Krieg, entstand zwischen der Südwand des Hauses Nr. 4 und dem Haus Nr. 249 am Horner Weg ein flacher Bau mit zwei Geschäften und rechts daneben eine Tordurchfahrt zum neuen großen Hofareal. Links der Tordurchfahrt eröffnete Emilie Nitschke 1948 eine Wäscherei mit Heißmangel (seit 1955 mit der neuen, auch erstmals erteilten Hausnummer 2), von ihr noch in den 1970er Jahren unter "Plätterei und Gardinen-Spannerei" betrieben. In Nr. 4 gab es bis mindestens 1966 das Herren-Friseurgeschäft von Paul Böttcher. Ende Mai 2020 wurden alle östlichen Baulichkeiten abgebrochen, im Frühjahr 2021 dann die westlichen, mit Ausnahme des dreistöckigen Mehrfamilienhauses Nr. 11, das Helga Mittelsdorf im Jahre 1957 errichten ließ.

Bei der Martinskirche

Auf nördlicher Seite der Martinskirche verlaufende Straße, die am 26. März 1929 ihren offiziellen Namen erhielt. Sie war schon 1928 für ein Grundstück geplant, auf dem dreistöckige Mehrfamilienhäuser entstehen sollten. Am 26. März 1929 hatte sie ihren offiziellen Namen erhalten. Wegen der derzeit schwierigen Wirtschaftslage in Deutschland zog sich die Bebauung aber noch bis 1936 hin. Am 21. August 1928 hatte Claus Heinrich Hinrichsen das Grundstück von der Finanzdeputation Hamburg im Tausch gegen sein Blohm's Park Areal erhalten, für das ihm keine Baugenehmigungen erteilt worden waren. Hier jedoch, der Martinskirche gegenüber, durfte er 1936/37 dreistöckige Mehrfamilienhäuser errichten. In Horn sprach man später vom "Elektrischen Block", denn Gaslicht gab es nicht mehr. Mit Hausnummern und Bewohnern wurde die Straße erstmals im AB von 1938 vermerkt.

Beim Hirtenkaten

Kurz nach Anlegung am 16. Juli 1929 offiziell benannte, hakenförmige Straße, die nördlich von der Straße "Beim Pachthof" abzweigte. In den Jahren 1930/31 ließ der "Bauverein Alster" dreigeschossige Backsteinwohnhäuser errichten, von denen die Nr. 2 schon im Spätherbst bezogen werden konnte, die Nr. 8 im Frühjahr 1932. In den Jahren 1936/37 ließ Tabak-Importeur Gustav Adolf Lüning vom Wandsbeker Stieg Nr. 91 dann dreigeschossige Häuser mit 23 Kleinwohnungen nach Entwurf des Architekten Stockhaus errichten. Sie besaßen die Hausnummern 4, 6 und 6a. Auf westlicher Straßenseite lag seit 1931 die Pachthofschule, dessen Hausmeisterwohnungen für 1932 die Nr. 1 erteilt worden war. Im Erdgeschoss wohnte Johannes Meyer, im ersten Stock August Waldinger.

Beim Pachthof

Seit dem Frühjahr 1928 angelegte, aber erst am 16. Juli 1929 offiziell benannte Straße, die den Bauerberg mit dem Pagenfelder Platz verbinden sollte, von dem aus die Rennbahnstraße, Pagenfelderstraße, Weddestraße und der Sandkamp in verschiedene Himmelsrichtungen führten.

- 3 Erstmals im AB von 1952 vermerkte Hausnummer für ein Behelfsheim in dem die Packerin Paula Dietze wohnte, die 1963 nach Nr. 27 zog. Seit 1960 wohnte auch Alfred Dietze im Haus, das wohl 1965 abgebrochen wurde, weil das AB von 1966 die Hausnummer nicht mehr ausweist.
- 5 Erstmals im AB von 1953 vermerkte Hausnummer für ein Behelfsheim, in dem die verwitwete Plättmeisterin Friederike Klemmstein wohnte. Noch 1966 steht sie im AB.
- 7 Erstmals im AB von 1952 vermerkte Hausnummer. Hier wohnte der Fuhrunternehmer Hans-E. Gembus. In den Jahren 1954/55 steht die Hausnummer nicht in den AB, um dann aber wieder mit dem Mieter Erich Baier aufzutauchen. 1965 wurde das Haus abgebrochen.
- 9 Erstmals im AB von 1952 vermerkte Hausnummer für ein kleines Spitzdachhaus, gleich westlich des heutigen Schulparkplatzes. Hier wohnten der Lagerarbeiter Max Hippke und der Rentner Paul Appelles (†1953). Im Jahre 1960 wurde das Haus abgebrochen und Hippke zog an den Grüningweg Nr. 6b.
- 15/17 In den Jahren 1930/31 errichtete Volksschule, die aus zwei winkelförmig angeordneten Baukörpern mit Flachdach bestand, die durch einen Treppenturm verbunden waren. Einige Klassen konnten zwar schon 1932 einziehen, doch wegen der Weltwirtschaftskrise mit ihren Auswirkungen auf Deutschland zog sich die Fertigstellung hin. Erst im August 1934 fand die offizielle Einweihung der "Ostland-schule" statt, eine Bezeichnung im Sinne derzeitiger Machthaber. In Nr. 15 wurden Jungen, in Nr. 17 die Mädchen unterrichtet. Die Nr. 15 lag gänzlich an der Straße "Beim Pachthof", die Nr. 17 mit Turnhalle, Aula und Musiksaal auch längs der Straße "Beim Hirtenkaten". Während der vom 14. Juli bis 31. August 1943 geplanten Sommerferien wurde Horn am 28. Juli bei einem Luftangriff umfangreich zerstört. Wegen seiner Eisenbetonkonstruktion blieb das Schulgebäude zwar erhalten, doch wurde es durch nahe einschlagende Sprengbomben schwer beschädigt. Alle Fensterscheiben waren eingedrückt, die Türen aus den Angeln gehoben und einige Räume ausgebrannt, weil Phosphorkanister das Dach durchschlagen hatten. Das Gebäude stand offen da, und so verschwand mancher Gegenstand. Lehrer Heinrich Grüning, der in Rahlstedt nicht ausgebombt war, hat in den kritischen Tagen zusammen mit Schulpersonal noch viel zu retten versucht. - Eine gewisse Kontrolle über das noch offene und nicht verschließbare Haus setzte erst ein, als die Ortsgruppe der N.S.D.A.P. mit ihren Gliederungen sowie die Post und andere Behördenstellen viele Räume beschlagnahmten, um dort ihre Tätigkeit auszuüben. Dadurch ging weiteres Schuleigentum verloren. Im Gebäude empfangen ein Frisör, ein Schuhmacher, ein Fahrradhändler, ein Tabakwarenverkäufer und ein Glaser ihre Kunden. In der Aula gab es Kinovorführungen der Derby-Lichtspiele. Kurz vor Kriegsende zogen mehrere Volkssturmkompanien in die Schule ein. Nach einem Besuch berichtete der englische Major Kellie 1945 seiner Dienststelle: *„Außer sieben Räumen und einem Saal, der vom schwedischen Roten Kreuz zur Speisung vorschulpflichtiger Kinder benutzt wird, ist das ganze Gebäude seit den Luftangriffen 1943 von deutschen Behörden und Privatfirmen belegt. Für zweitausend Mädchen und Jungen verbleiben nur sieben Räume. Ich kam mir beinahe wie in einem Irrenhaus vor.“*
- 21 Dreistöckiges Wohnhaus, das der Bauverein "Alster" 1930 errichten ließ. Es lag an der Ecke "Beim Hirtenkaten", wo es noch die Nummern 2 und 4 gab. Der Block besaß keine Läden.
- 23 Dreistöckiges Wohnhaus, das Grundeigentümer K. Kreth 1930 errichten ließ. Es lag an der Ecke Rennbahnstraße, wo es noch die Nummern 1 und 3 gab. Der Block wurde im Krieg zerstört und nicht wieder aufgebaut. Den leeren Platz ließ man 1950 mit einem Flachdachgeschäft bebauen, in dem A. Wunderlich Kolonialwaren anbot. Nach zwischenzeitlicher Nutzung 1953/54 als Schlosserei von Herbert Coltzau wurde der Laden eine Lebensmittel-Filiale von Ernst Guhl. Im AB von 1960 wird der Laden noch erwähnt, 1964 nicht mehr, ebenso wie die Hausnummer.
- 2 Erstmals 1953 im AB vermerkte Hausnummer für ein Behelfsheim, in das der Beamte Johannes Boltzen eingezogen war.
- 2a Erstmals 1954 erteilte Hausnummer für die bisherige Nr. 4. Im Jahre 1959 zog Nolte in eine Holzbude an der "Fischtreppe", einen offiziell aber stets unbenannten schmalen Fußweg, der die Weddestraße mit der Horner Landstraße verband. Auf einem Werbeschild stand dort: *"Was ich euch noch sagen wollte, billig kauft man stets bei Nolte"*. In seinem ehemaligen Laden verkaufte nun Agnes Gottschling

Gemischtwaren, doch schon im Jahr darauf gab sie das Geschäft auf. Seit 1960 bis mindestens 1966 wohnte hier der Maurer Albert Bräseke.

- 2b** Erstmals 1962 im AB vermerkte Hausnummer, nachdem der Maschinenbauer Oskar Krieg und die Rentnerin Dora Schacht hier eingezogen waren.
- 4** Nur in den Jahren 1949–1953 bestehende Hausnummer für ein ebenerdiges Behelfsheim, in dem Hans Nolte Haushaltsartikel verkaufte. Weiter unter Nr. 2a.
Westecke Scheteligsweg: Nach Zuschüttung zweier einst zum Großen Pachthof gehörender Teiche wurde das gesamte staatseigene Areal des Von-Drateln-Parks im Jahre 1963 neu gestaltet. Bei der zukünftigen Flächenbebauung gegenüber der Pachthofschule dachte man in der Behörde an ein Jugendheim, ein zweites Hamburg-Haus, eine Altentagesstätte oder einen Neubau für die Dänisch-Deutsche Akademie. Allerdings hätten bis zur Umsetzung einer dieser Ideen noch Jahre vergehen können, und so wurde die Fläche bis April 1975 erst einmal an den "Hammer Minigolfclub von 1959" verpachtet. Bereits am 26. Juli 1963 eröffnete man an der Ecke Scheteligsweg eine moderne Anlage, auf der 1973 sogar eine Deutsche Jugendmeisterschaft ausgerichtet wurde. Die letzte Veranstaltung fand am Sonnabend, den 18. Mai 1974 statt, nachdem der DSB im Rahmen seiner Aktion "Trimmspiele" zum "1. Volkswettbewerb Bahngolf-Test" eingeladen hatte. Mit Auslauf des Pachtvertrags zog der Verein zur Anlage des TSV Hohenhorst neben dem dortigen "Einkaufszentrum Berliner Platz". Die nun freie Fläche in Horn lag bis 1984 brach, wurde gelegentlich von Wanderzirkussen genutzt, wie schon nach dem Krieg bis 1963. Dann begannen die Bauarbeiten für die im April 1985 bezugsfertige Senioren-Wohnanlage der 1874 gegründeten "Alida-Schmidt-Stiftung".
- 6–20** Dreistöckige Wohnhäuser ohne Ladengeschäfte, die Claus Heinrich Hinrichsen 1936/37 zwischen Scheteligsweg und dem Pagenfelder Platz errichten ließ.

Bobergerstraße (Im Jahre 1900 privatseitig in 150 m Länge, 17 m breit angelegt und 1902 erstmalig bebaut)

Nördliche Seite:

- 1** Vierstöckiges Wohnhaus an der Nordostecke Pagenfelderstraße, das Baumeister Carl Pfefferkorn für Ferdinand Nussbeck errichtete. Die Bauanzeige wurde am 22. Oktober 1902 versandt und schon im Herbst 1903 konnte das 60.000 Mark teure Gebäude bezogen werden. Im Eckladen verkaufte der Hauseigentümer Kolonialwaren. Das Geschäft übernahm 1909 Friedrich Johann Carl Heebel und anschließend, bis zur Ausbombung 1943, von Sohn Friedrich geführt wurde. Der Krieg hinterließ nur eine Ruine, deren Wiederaufbau nicht lohnte. Im Jahre 1954 ließ Grundeigentümer Walter Baumann gleichenorts ein dreistöckiges Wohnhaus errichten, dessen Eingang jetzt aber an der Pagenfelder Straße lag und dort die Nr. 24 erhielt. Es gab auch wieder ein Eckgeschäft, in dem Theodor Badekow eine Bäckerei-Filiale eröffnete, die 1959 zur Zoologischen Fachhandlung von Otto G. Oelze wurde.
Kleine Anekdote: Die junge Charlotte Dedekind war erst seit etwa zwei Jahren aus den USA zurückgekehrt und hatte sich in den "Krämer" Friedrich Heebel verliebt. Um ihm näher zu kommen, wurde sie vor seinem Laden "ohnmächtig". Man trug sie hinein und es klappte. Beide wurden ein Paar, wie Anni Rieckmann zu berichten wusste. Wie Dedekind war auch sie Mitglied im Hamburg-Horner Turnverein.
- 3** Im Jahre 1902 errichtetes einstöckiges Haus, das der Witwe B. Gevers gehörte. Im Sommer zog Firmenbesitzer Adolph Behnke (Kleemann & Behnke) ein, der vorher in der Horner Landstraße Nr. 314 gewohnt hatte.
- 5** Vierstöckiges Wohnhaus, das Eduard Linck errichten ließ. Im Erdgeschoss eröffnete Paul Diehn im Sommer 1906 eine Milchhandlung. Hier wohnte auch der Töpfer Theodor Gerkens, seit Herbst 1910 Gastwirt am Pagenfelderplatz Nr. 7.
- 7** Aus unerklärlichen Gründen bis heute nie vergebene Hausnummer. Auf Nr. 5 folgte Wand an Wand Nr. 9.
- 9+11** Dreistöckiges Mehrfamilienhaus, das Ewerführer H. Hillmer 1902/03 errichten ließ. In Nr. 9 gab es anfangs das Fettwarengeschäft bzw. die Butterhandlung von Hugo Lüsing. Der zog 1906 an die Veddeler Brückenstraße Nr. 96 und eröffnete 1907 noch eine Filiale seiner Butterhandlung an der Horner Landstraße Nr. 184. Im Jahr darauf starb er. An der Bobergerstraße Nr. 9 gab es nach Lüsing kein Geschäft mehr. Der Krieg hinterließ nur Ruinen, deren Wiederaufbau sich aber nicht lohnte.
- 13+15** Dreistöckiges Mehrfamiliengebäude ohne Ladengeschäfte, das Baugeschäftsinhaber Karl Ebel in den Jahren 1935/36 errichten ließ. Der Krieg hinterließ nur Ruinen, deren Wiederaufbau sich aber nicht lohnte.

Südliche Seite:

- 2** Von der Baufirma Feck errichtetes vierstöckiges Wohnhaus, das 1905 bezogen werden konnte und vom Krieg verschont blieb.
- 4** 1910 bezogenes vierstöckiges Wohnhaus mit dem Kolonialwarenladen von F. Bydolek.
- 6** **Diese Hausnummer wurde ausgelassen, weil hier die Steinfurtherstraße endete.**
- 8** Spitzdachhaus mit Erdgeschoss und Dachkammer. Franz Neunzling hatte es 1945/46 errichten lassen, um hier sein Tabakgeschäft weiterbetreiben zu können, das er seit 1924 bis zur Ausbombung in Nr. 5 besessen hatte. Dort war er als Kind mit seiner Familie im Jahre 1911 eingezogen. Vater Franz hatte sein Geld jedoch als Transporteur verdient. Seit 1954 gehörte das Haus Nr. 8 an der Boberger Straße zum Kleingartenverein Nr. 138 "Letzter Heller" und war hier die Parzelle 1. Noch 1958 stand "Tabakwaren" an der Hauswand, was ein Foto dokumentiert. Für den Bau eines zweistöckigen Wohngebäudes mit den Hausnummern 6, 8 und 10 musste das Spitzdachhaus 1966 abgebrochen werden. Franz Neunzling hatte hier noch bis zuletzt gewohnt. Sein Sohn Heinrich wohnte derzeit an der Pagenfelder Straße Nr. 13.

Dunckerweg

Die 1928/29 angelegte Straße vermerkt erstmals das AB von 1930: „*Vom nordöstlichen Teil der Straße Bauerberg nach Westen parallel der zukünftigen Hochbahn bis zur Straße Beim Rauhen Hause führend. Benannt zur Erinnerung an die einst in Horn ansässige Familie Duncker.*“

- 13–17** Dreistöckige Wohnhäuser ohne Ladengeschäft, die der Bäckereibesitzer Gustav Blunk aus der Lübecker Straße Nr. 99 im Jahre 1939 errichten ließ.
- 19** Hausnummer für dreistöckige Wohnhäuser ohne Ladengeschäfte, die Hans Boye aus der Burchardstraße Nr. 17 errichten ließ. Es gab Haus 1, Haus 2 und Haus 3, alle im Winter 1940/41 bezugsfertig. Am frühen Morgen des 28.7.1943 wurden sie bei einem Bombenangriff bis auf die Kellerräume zerstört. Diese bauten später vom Wohnungsamt eingewiesene Personen aus.
- 31** Erstmals erteilte Hausnummer für einen hölzernen Pavillon, den die Friseurin Käthe Below im Juni 1949 an der Nordostecke O'Swaldstraße errichten ließ.

- 4–10** Dreistöckige Wohnhäuser ohne Ladengeschäfte, errichtet von der "Gemeinnützigen Kleinwohnungs-Baugesellschaft Groß-Hamburg". 1931 zogen die ersten Mieter ein. Vor dem Haus **Nr. 8**, in dem der Kaufmann Bruno Beuthner (19.9.1880–7.5.1943) von Anfang an im dritten Stock wohnte, erinnert heute ein Stolperstein an ihn.
- 12** Erstes Wohnhaus an der Straße, das aus drei Stockwerken und einer zusätzlichen Wohnung im Dachgeschoss bestand, jedoch ohne Ladengeschäfte. Die Grundeigentümer P. Lauckner und J. Ramcke aus der O'Swaldstraße Nr. 8 hatten es errichten lassen und im Herbst 1929 vermieten.
- 14–16** Zusammen mit Nr. **14a** drei dreistöckige Wohnhäuser ohne Ladengeschäfte, die Paul Eckler aus Billstedt errichten ließ. 1931 konnten sie bezogen werden.
- 18+20** Dreistöckige Wohnhäuser ohne Ladengeschäfte, die K.C. Feck & Söhne errichten ließen. 1931 konnten sie bezogen werden.

Helma-Steinbach-Weg

- 60** 728 qm großes rückseitiges Grundstück, anfänglich zum Haus Legienstraße 53/55 gehörend. Noch Ende des 19. Jahrhunderts stand auf dem Areal lediglich ein Schuppen. In einem Vertrag vom 25. August 1930 tritt der seinerzeitige Grundeigentümer, Rollführunternehmer Claus Bröcker, den vorderen Teil seines Grundstücks an den Staat ab, damit die Helma-Steinbach-Straße in beabsichtigter Breite angelegt werden kann. Als Ersatz stellt ihm die Stadt Hamburg ein 200 qm großes, westlich angrenzendes Flurstück zur Verfügung. Auf dem bisherigen Grundstück stand ein Gebäude, das als Klempnerwerkstatt nebst Lager genutzt und im vorderen Teil bewohnt wurde. Im Herbst 1945 entstand ein Anbau, in dem die Firma Max Barteleit & Felix Streuber Landwirtschaftsmaschinen und Kraftfahrzeuge reparierte. Die nach Kriegsschäden erforderliche Wiederherstellung des Dachs über Werkstatt und Wohnung wurde erst am 20. Mai 1950 vom Gebäudenutzer Otto Kruse beantragt, der hier ein Baugeschäft für Installation und Bedachung betrieb (bis Kriegszerstörung hinter 76a tätig). Dafür schaffte er sich 1953 einen dreirädrigen Tempo Hanseat an. Am 14. Juli 1958 verkaufte die Erbengemeinschaft Friedrich Hermann Bröcker das Grundstück an das "Gemeinnützige Unternehmen Freie Stadt".

Hohle Rönne ("Weg Nr. 282")

Seit der letzten Eiszeit floss hier Wasser aus der Geest ins Urstromtal der Elbe, die noch Jahrtausende bis zur heutigen Horner Landstraße reichte. Im 16. Jahrhundert bezeichnete man das seinerzeit nur noch schmale Bächlein als "Hohle Rinne", deren Wasser aber bereits im Marschboden versickerte, selbst bei ergiebigen Regenfällen. Die Horner Flurkarte von 1751 zeigt einen abseits des Heerwegs liegenden Teich, in dem Teile der wässerigen Geest zusammenlaufen. Wahrscheinlich gehörte er immer schon zu dorfeigenen Flächen. Als Hamm 1849 einen Weg vom Horner Weg zur Landstraße angelegt hatte, wurde dieser "Hohle Rönne" genannt, obwohl in der Bevölkerung noch lange von "Hohler Rinne" gesprochen wurde, was eine Arealansicht des Rauhen Hauses von 1889 beweist. Seinerzeit gehörte der ehemalige Teich nämlich schon zur Anstalt, die ihn in den 1880er Jahren trockenlegen ließ, um gleichenorts einen Fest- und Sportplatz anlegen zu können.

Horner Brückenweg/Weg nach der blauen Brücke/Weg nach Billwärder

Am Rande des Hammerbrooks entstand schon vor Jahrhunderten ein kleiner Weg, an dessen Ostseite die Grenze zwischen Hamburg von Holstein verlief. "Weg nach Billwärder" nannten ihn die Anwohner, nachdem in den Jahren 1624/25 eine Brücke über die Bille errichtet worden war. Als diese im letzten Quartal des 18. Jahrhunderts einen blauen Anstrich erhalten hatte, sprach die Bevölkerung bald immer öfter auch vom "Weg nach der blauen Brücke", erstmals im Personenverzeichnis des AB von 1877 zu lesen, als der Schneider Wilhelm Friedrich Lechner hier wohnte. Das Straßenverzeichnis wies den Weg jedoch erst 1889 aus, weil alle Baulichkeiten dicht an der Horner Landstraße lagen und vorher immer unter der Adresse "Beim letzten Heller" liefen. Jetzt war der Name auch offiziell, wurde fortan nur noch "Weg nach der **blauen Brücke**" geschrieben, seit 1951 bis heute dann "Horner Brückenweg".

Erste Häuser standen rechts und links am Anfang des Weges, gehörten aber postalisch zur Horner Landstraße. Während rechts hinter dem Gasthof "Zum Letzten Heller" keine weiteren Häuser entstanden, gab es links, hinter einem 1856 errichteten Haus mit Gastwirtschaft, bald noch zwei kleinere Häuser, die aber schon zum "Weg nach der blauen Brücke" gehörten. Gleich südlich dahinter betrieb Theodor Oberländer seit 1886 eine Farbholzmühle, deren Produkte er in Hamburg verkaufte: "Indigo und Farbwaren en gros". Nachdem er 1910 verstorben war, verkauften die Erben das Gelände an die Gerb- und Farbstoffwerke von Hermann Renner & Co., die hier zuletzt 1927 im AB verzeichnet sind. Mit Nr. 1 und 3 erschienen 1934 erste Hausnummern im Straßenverzeichnis des AB, im Personenverzeichnis allerdings schon seit 1878.

In ihren Lebenserinnerungen schrieb einst Grete Wiescher, geborene Behnke: „Vom Letzten Heller führte eine Landstraße mit alten prächtigen Bäumen nach Billwärder, links gesäumt von einem mit Entengrütze bewachsenen Wassergraben. Dieser Weg war meiner Mutter ein Dorn im Auge, denn dort hätten sich ihre Brüder den Keim zu ihrem frühen Tod geholt, wie sie meinte. Im Winter pfiff der Wind so stark, dass man glaubte, keinen Mantel anzuhaben. Onkel Gustav kam jeden Abend erst um 22 Uhr von seiner Lehrstelle, müde und abgespant, dazu die Kälte oder Feuchtigkeit. Auch der kleinere, zartere Ludwig wurde auf dem Schulweg von dem Wind gepackt, durchgerüttelt und kam ganz erfroren heim. Kein Wunder, dass er oft erkältet war. Nur dem dicken, stabilen Adolph machten weder Wind noch Kälte was aus.“

Nachdem das "Hamm-Horner Gesellschaftshaus" im Krieg zerstört worden war, gab es nach Beseitigung der Trümmer rechts am Weg eine große Brachfläche, die bis zur Steubenstraße reichte. Erst am 17. November 1949 hatte man Ernst Seubert den Bau einer Autoreparaturhalle nebst zweigeschossigem Wohnteil mit der Hausnummer 10 genehmigt, wie auch nachträglich einem auf selben Gelände schwarz errichteten Schuppen. Am 27. November 1951 war dann Friedrich Maschmann der Bau von zwei Mehrfamilienhäusern an der Westecke Horner Landstraße genehmigt worden, die 1954 mit den Nummern 2 und 4 bezogen werden konnten. Läden gab es nicht. Während Nr. 2 drei Stockwerke besaß, bestand Nr. 4 nur aus zwei Stockwerken, allerdings noch mit einer Wohnung im Dachbereich. Rechts neben Nr. 2 konnte Gisela Bohnsack ihre Gastwirtschaft "Horner Eck" eröffnen, die postalisch aber zur Hausnummer 330 der Horner Landstraße gehörte.

Anmerkung: Frühere Bewohner des Wegs siehe unter "Horner Landstraße".

Kernbek/Brauertierte

Schmalere Fußweg, der am Westrand des "Blohm's Park" den Geesthang hinaufführt. Bis zum 15.7.1929 hieß er "Brauertierte", benannt nach der Familie Brauer, Eigentümer des westlichen Parkareals seit dem 18. Jahrhundert bis zum 16. Juni 1872. Er wurde auch als "Weg 389" bezeichnet, war aber nie bebaut. Auf Antrag des Horner Bürgervereins hatte die Polizeibehörde bespannten Fuhrwerken ab September 1902 verboten, diesen schmalen, abschüssigen Weg zu benutzen. Zu groß wäre die Gefahr für Fußgänger, wenn Fuhrwerke oder Pferde außer Kontrolle gerieten.

Kroogblöcke

Flurbezeichnung eines feuchten Gebiets mit kleinen Tümpeln.

Manshardtstraße

Benannt nach dem Lehrer Johann Jürgen Claus Friedrich Manshardt (* 15.4.1845 in Glückstadt, † 1917 in Hamburg), seit 1877 Schriftführer des Horner Bürgervereins, 1886 Mitgründer der Horner Warteschule, seit 1897 Lehrer an der Bauerbergschule etc.

Von der Schweineweide führte seit alten Zeiten ein Feldweg zu den nördlichen Flurstücken der Horner Bauern und nach Jenfeld (siehe Flurkarte von 1751 und Dorfkarte von 1826). Da es aber noch keine Straßen- und Wegenamen gab, sprach die Bevölkerung immer nur vom Zielort, in diesem Fall also vom "Weg nach Jenfeld". Ende des 19. Jahrhunderts begann man mit der Benennung von Feldwegen, die stets Dorfeigentum waren und deshalb Flurstücknummern besaßen. Der Abschnitt vom Beginn heutiger Washingtonallee bis zum Hermannstal wurde "Weg Nr. 110" benannt und gegenüber verlief dann bis zur heutigen Straße Kroogblöcke der kurze "Weg Nr. 111", postalisch jedoch noch zum Hermannstal gehörend. Ab 1876 wurde er rechts bebaut, um kurz danach in den "Weg Nr. 41" am Südostrand der Horner Rennbahn zu münden (heute Höhe "Bei den Tennisplätzen"). Von 1930–1939 hieß dieser Weg dann "Jenfelder Straße" (bis 1933 noch ohne Hausnummer, danach lediglich die Nr. 1 mit dem Badeplatz Horner Moor und dem Kleinen Kurhaus von Wilhelm Beyerbach). 1940 wurde der Abschnitt zwischen Hermannstal und Stoltenstraße in Manshardtstraße umbenannt, gleich nachdem zwei dreistöckige Wohnhäuser errichtet worden waren: An der Nordwestecke Hermannstal die Nr. 1, Heinrich Herbst gehörend und gegenüber die Nr. 8 der "Wohnungsbaugesellschaft Göbel". Weiter geradeaus gab es nur einen Sandweg, der zu Kleingärten und Behelfsheimen führte, die wiederum durch zahlreiche unbenannte Wege verbunden waren. Seit 1966 hatte man das Gebiet zwischen Stoltenstraße und dem Schiffbeker Moor mit Großwohnhäusern bebaut und die Manshardtstraße bis zum Westeingang des Öjendorfer Friedhofs verlängert. Am 31.10.1968 war dann das neue Einkaufszentrum Manshardtstraße eröffnet worden.

Mühlenberg

Gleich hinter der "Wache beym Letztenheller" hatte Grundeigentümer Kasper Ende des 18. Jahrhunderts im Geesthang ein Fachwerkhaus errichten lassen, wie auch Kaufmann Vincent Luis, zwei Grundstücke links daneben. Sie lagen an einem dreieinhalb Meter breiten Fußsteig, der bis zur Windmühle und dann weiter als Mühlenweg bis an die Schiffbecker Grenze reichte. **Seit 1907 stand er als "Weg Nr. 153"** im AB, und 1964 war ihm der Name "Horner Berg" erteilt worden, seit 2016 schließlich "Horner Mühlenberg". Dem Antrag Horner Bürger auf Namensänderung mit historischem Bezug, wurde auch deshalb zügig entsprochen, weil der Weg schon lange nicht mehr bewohnt war.

Am 29. Mai 1770 erwähnt der "*Wandsbeker Bote*" die Horner Windmühle zwar als neu, doch was mit der alten geschah ist leider nicht überliefert. Ein Heiratsregister der Steinbeker Kirche dokumentiert den Hochzeitstag von Anna Magen und Michael Jerren am 25. Oktober 1669. Anna war die Tochter von Clauß Magen, einem Schnürmacher aus Herzhorn, der die Horner Mühle betrieb. Im Dorf bezeichnete man sie deshalb auch als "Schnürmacher Mühle". Jerren war dort als Arbeiter beschäftigt. In einer Hamburger Statistik von 1841 besaß die Horner Windmühle zwei Mehlgänge und einen Graupengang. Zu erreichen war sie bis Ende des 18. Jahrhunderts direkt beim Müllerhaus, an der noch unnummerierten Heerstraße (heute Horner Landstraße).

Nachdem Vincent Luis in seinem Fachwerkhaus am Mühlenberg 1810 verstorben war, wohnte die Witwe hier noch bis mindestens 1826. Auf der Dorfkarte von 1868 ist ihr Haus aber nicht mehr eingezeichnet. Zwischen 1854 und 1868 ist dann auch das Grundstück des Landwirts Julius Eduard Lübbers mit einem einstöckigen Wohnhaus bebaut worden. Es lag gleich links des ehemals Kasper'schen, das um 1826 E.J. Meyer gehörte und um 1881 J.H.C. Behnke. 1876 entstand ein weiteres einstöckiges Wohnhaus auf dem ehemaligen Grundstück von Vincent Luis, das mittlerweile dem Gärtner Julius Albert Schumacher gehörte. Vielleicht war dieses dritte Haus am Weg Anlass dafür, die Eingänge aller Häuser einmal durchzunummerieren. Das geschah merkwürdigerweise von Ost nach West, also vom ältesten bis zum neuesten Wohngebäude. Da es sich aber um eine Privatinitiative handelte, fand man diese Nummern nicht in den AB, sondern nur auf seinerzeitigen Situationsplänen. Das älteste Haus hatte vier Eingänge, bekam also die Nummern 1, 2, 3 und 4, das Haus daneben die Nummern 5 und 6 und für das dritte Haus vergab man die 7, 8 und 9. Wann das allerdings genau geschah, ist nicht bekannt. Erstmals erwähnt wurden einige ihrer Bewohner im "Neuen Hamburger AB von 1877". Im ersten Haus links am Weg, als "Schumacher's Wohnungen" bezeichnet (erstmalig zu lesen im AB von 1878), gab es 15 Mietparteien. Im Haus dahinter, seit 1895 "Dannenberg's Wohnungen" genannt, waren es vier. Drei Mietparteien gab es noch in "Behnke's Wohnungen", dem letzten Haus hinter der zur Horner Landstraße Nr. 369 gehörenden Villa des Grundeigentümers Heinrich Behnke. Für 3.181 Mark war der Fußsteig "Mühlenberg" 1885 reguliert, teilweise gestuft und mit Mosaiksteinen gepflastert worden.

Im Jahre 1904 entstand erstmals ein Haus an der Südseite des Mühlenbergs, genau "Dannenberg's Wohnungen" gegenüber, die 1902 von P.C. Theodor Steinhart erworben worden waren und folglich "Steinhart's Wohnungen" hießen. Er ließ ein Haus mit fünf Ebenen direkt in den Geesthang bauen, sodass die drei oberen Ebenen vom Mühlenberg aus zu erreichen waren, die unteren aber nur von der Horner Landstraße aus über einen Weg rechts des Hauses Nr. 361/363 (siehe dazu unter Horner Landstraße).

Im Jahre 1907 war der Mühlenberg in "Weg Nr. 153" umbenannt und erstmals offiziell nummeriert worden. Das Haus im Geesthang am südlichen Wegrand erhielt die Nr. 14 und ein bisher zur Horner Landstraße Nr. 351 gehörendes Hinterhaus die Nummern 4 und 6. Den alten Häusern an der Nordseite erteilte man die Nummern 9–25 und einem vorn links am Weg liegenden die Nummer 1.

Seit dem 1. Januar 1927 gehörten alle Gebäude der Finanzdeputation Hamburg, die sie für 150.000 Mark von den seinerzeitigen Eigentümern Ludwig Rethwisch und Walter Sieber erworben hatte. Der Krieg verschonte sämtliche Baulichkeiten. Seit dem 21. September 1964 heißt der Fußweg offiziell "Horner Berg". Man hätte ihm wohl gern wieder seinen historischen Namen erteilt, doch eine Straße selben Namens gab es schon in Blankenese. Die Häuser Nr. 9–17 und das Haus Nr. 14 gehörten seit 1953 dem Wohnungsunternehmen "Freie Stadt", die 1972 alle alten Gebäude am nördlichen Wegrand und am 3. Dezember 2012 auch das Haus Nr. 14 abbrechen ließ.

Zusätzliches: An einem nördlich vom Mühlenweg abzweigenden Feldweg hatte Grundeigentümer und Maurermeister August Heinrich Christian Doose von der Borgfelderstraße Nr. 43 im Jahre 1877 ein langes Gebäude mit 18 Wohneinheiten für einfache Leute errichten lassen, die der Volksmund fortan auch "Doose's Wohnungen" nannte. Als 1892 dann noch vier Wohneinheiten dazu gekommen waren sprach man nur noch von "Doose's Allee". Im Jahre 1897 erhielt der Mühlenweg einen zusätzlichen Gehweg von einem Meter Breite.

In seinen Lebenserinnerungen schilderte der Rauhhäusler Diakon Hugo Wietholz (4.9.1909–1992) den kleinen Geesthangweg in den 1960er Jahren: „Für eine Haussammlung klapperte ich die Horner Landstraße mit den Spendenlisten ab und kam auch an den Fußweg "Horner Berg". Die Treppe zum Haus war sehr lang und wurde *Himmelsleiter* genannt. Ich hinein und rief, doch nur unten in der Küche hörte ich Stimmen. Dort saßen ein paar Männer und eine Frau. Die Frau war erstaunt, als sie hörte, ich sei von der Martinskirche. Wir kamen ins Gespräch und sie erzählte mir, früher gern in der Kirche gewesen zu sein, bis Pastor Krome ihren Sohn gerügt hatte, nur weil der am Sonntag einen Stuhl trug. Von da an wäre es aus gewesen mit Kirche und Konfirmandenunterricht. Nun, dazu konnte ich nicht viel sagen. Immerhin wurde ein Betrag in die Liste eingetragen und man bat mich, doch gern einmal wiederzukommen.“

O'Swaldstraße

1928 neu angelegt und am 16. Juli 1929 benannt nach William Henry O'Swald (23.8.1832–7.7.1923). Der Überseekaufmann war von 1869–1912 Senator und von 1908–1910 Zweiter Bürgermeister. Im Jahre 1929 war die rechte Straßenseite zwischen Bauerberg und Duncersweg mit den dreistöckigen Mehrfamilienhäusern Nr. 2–8 bebaut worden. Nr. 8 besaß zusätzlich zwei Wohnungen im Dachbereich. Ladengeschäfte gab es nicht. Gegenüber konnten 1930 dreistöckige Mehrfamilienhäuser mit den Nummer 7–13 bezogen werden. Einen Ladenbereich gab es nur in Nr. 13 an der Ecke Duncersweg, wo Wilhelm Gabrielson eine Milchhandlung eröffnete. Den Ladenbereich gibt es noch heute. Seinerzeit endete die Straße dort, wo heute die U-Bahnlinie verläuft, damals ein Gebiet mit zahlreichen Kleingärten, durch die ein schmaler Fußweg bis zur neuangelegten Straße "Beim Gojenboom" führte. Schon zu jener Zeit hatte man die Verlängerung der Sievekingsallee von Hamm nach Horn geplant, somit auch eine Verlängerung der O'Swaldstraße dorthin, anfangs sogar über die neue Allee hinaus bis zur Rennbahnstraße. Letzterer Abschnitt ist aber nie realisiert worden, vermutlich um die dort liegenden Sportplätze zu erhalten. Alle Baulichkeiten zwischen Bauerberg und der Sievekingsallee brannten im Krieg aus, wurden aber wiederaufgebaut und konnten 1953 bezogen werden. Gabrielson hatte seine Milchhandlung sogar schon wieder 1949 eröffnen können.

- 3 Im Frühjahr 1956 bezogene Neubauten auf dem Areal der Familie Hellmers, deren einstöckige Villa von 1907 bis zum Frühjahr 1955 am Bauerberg Nr. 25 stand, seit der Ausbombung 1943 allerdings nur unten wieder bewohnbar.

Querkamp

Erstmals im AB von 1933 vermerkt, als der Weg nur aus den Hausnummern 1, 3, 5, 13, 15 und 17 bestand.

- 1 Anfangs vom Kontoristen Willi Köhn und der Witwe F. Köhn bewohnt.
- 3 Anfangs vom Schlosser Fritz Wolff bewohnt.
- 5 Anfangs vom Techniker E. Bliedtner bewohnt.
- 13 Anfangs vom Dachdecker Johann Gorski bewohnt.
- 15 Anfangs vom Schiffszimmermann Adolf Förster bewohnt. In den Vereinsnachrichten des Hamburg-Horner Turnvereins warb Willi Köhn im Mai 1956 mit seinem Tabakwarengeschäft, in dem er außerdem Papier- und Schreibwaren anbot. Es war auch eine Lotto-Aannahmestelle. Im Haus wohnte noch sein Vater Walter, Pressewart des Turnvereins, der sich 1959 das Leben nahm.
- 17 Anfangs vom Vergolder Franz Hartmann bewohnt.

Rhiemsweg

Dieser einstige Feldweg entstand 1780, nachdem am 23. März desselben Jahres zwei große Areale der Horner Gemeindeweide im St. Marien-Magdalenen-Kloster unter den berechtigten Hufnern und Käthnern ausgelost worden waren. Das westliche Areal ab heutiger Rennbahnstraße bis zur Dorfschaft Hamm bestand fortan aus zwölf Flurstücken, den sogenannten "Hammer Koppeln". Vorbei an neun dieser Koppeln verlief der Feldweg ab Horner Weg bis zur Wandsbeker Grenze, blieb aber noch bis 1844 unbebaut und bis Ende des 19. Jahrhunderts auch unbebaut. Fast alle Wege waren ja dorfeigene Flurstücke, denen man Ende des 19. Jahrhunderts Nummern erteilte. So wurde aus dem Flurstück 54 der "Weg Nr. 54", jedoch erst 1909 zu einem befahrbaren Schlackenweg ausgebaut. Am 4. April 1910 beschlossen Senat und Bürgerschaft den Bau einer zweiten Volksschule für den Stadtteil Horn, jetzt dreißigklassig. Sie sollte auf dem 5.000 qm großen nördlichen Teil der Bullenkoppel des einstigen Dorfes errichtet werden. Noch im selben Jahr begannen die Bauarbeiten und schon am 14. Oktober 1912 der Unterricht. Mit freistehender Turnhalle war sie eine der größten Schulen Hamburgs. Obwohl am bekannteren Horner Weg gelegen, hieß sie anfangs "Schule Morahstraße", denn hier befand sich der Eingang für Knaben. Die Mädchen betreten ihren Schulteil am Rhiemsweg Nr. 6, der zwischen Rudolphstraße und Horner Weg bis zum 13. Mai 1914 aber noch "Weg Nr. 230" hieß. Das stattliche Gebäude mit Dachtürmchen überstand den Krieg, die Turnhalle leider nicht. Erst 1957 entstand eine neue, die aber im Sommer 2019 wegen entstandener Schäden abgebrochen werden mussten. Nachdem die Sievekingsallee 1932 angelegt worden war, hatte man ihn auf dieser Teilstrecke zum Rhiemsweg* hinzugezogen, der seinerzeit lediglich von der Straße "Beim Rauhen Hause" bis zum Horner Weg führte und dort bis zum 13. Mai 1914 noch "Weg Nr. 230" genannt wurde (erstmalig 1911 kleinsteingepflastert). Von der Sievekingsallee an nordwärts aber blieb es der "Weg Nr. 54", zuletzt im AB von 1952 erwähnt. In jenem Jahr war auch er zum Rhiemsweg hinzugezogen worden, wurde allerdings erst 1960 dicht bebaut. Mit Hausnummern nebst Bewohnern erwähnte ihn erstmals das AB von 1961. Damals war auch die noch heute vorhandene Strecke bis zur Rennbahnstraße angelegt worden.

*Benannt nach Theodor Rhiem (1823–1889), Inspektor des Rauhen Hauses von 1850–1872.

Riedsiedlung

In den Jahren 1933–1939 auf einem Areal entstanden, das bis 1929 noch keine Wege besaß. Erst in jenem Jahr entstanden Flaspel, Röötkamp und Audorfweg, doch bis 1939 in den Hamburger Adressbücher stets als unbebaute Straßen vermerkt, obwohl auf dem Areal bereits die Häuser der Riedsiedlung errichtet worden waren. Sie bestand schließlich aus einem 8,13 Hektar großen Karree mit 538 Wohnungen für 999 Menschen, begrenzt durch die Straßen Vierbergen, Helma-Steinbach-Weg, Legienstraße und Hermannstal. In der Umgebung befanden sich Schrebergärten, Kornfelder, Bauernhöfe und eine Pferdezuchtfarm, gelegen auf dem Gelände der späteren Schulen Hermannstal und Stengelestraße. Nach Plänen des Architekten Carl Winand entstand im Auftrag der Behörde für Technik und Arbeit in den Jahren 1933–1939 ein einheitlicher Zeilenbau mit zwei Geschossen, Satteldächern und gestrichenem Außenputz. An der Legienstraße und am Hermannstal realisierte man 1933/34 den ersten Bauabschnitt. Damalige Normvorgabe war eine Vierzimmerwohnung mit Nebenräumen, Wohnküche, Toilette und Kohlenkeller, deren Bau nicht mehr als jeweils 2.000 Reichsmark kosten durfte. Die Vergabe der Wohnungen sollte vorrangig an mittellose Familien mit mindestens drei minderjährigen Kindern erfolgen. Die Miete betrug 40 RM monatlich, einschließlich aller Nebenkosten. Erste Mietparteien waren Familien, die infolge der Sanierung des Gängeviertels in der Hamburger Innenstadt obdachlos geworden waren. Der zweite Bauabschnitt an der Straße Vierbergen entstand in den Jahren 1937/38, allerdings nicht mehr mit dem zuerst verwendeten Wohnungstyp, sondern als größere Volkswohnungen mit 35 m² bis 42 m² für kinderreiche Familien zur Miete von 25 RM. Den letzten Teilabschnitt bildeten 1939 die Häuser am Helma-Steinbach-Weg, wobei eine größere Fläche zur nördlich gelegenen Siedlung bereits als Planungsfläche für die Hochbahn freigehalten wurde. Zur Errichtung eines Volksgemeinschaftshauses mit Versammlungsraum für 1.500 Personen kam es dann aber kriegsbedingt nicht mehr, auch nicht zum Bau zweier Hochbunker an der Legienstraße Nr. 99a und Nr. 127a. Fertiggestellt wurden 1942/43 jedoch zwei jeweils 10x5 Meter große unterirdische Röhrenbunker unterhalb der Grünfläche zwischen Häuserfront und dem Hermannstal Nr. 104–112. Sie blieben jedoch unbenutzbar, weil sie ständig unter Wasser standen. Im Frühjahr 1949 wurden die Bunkereingänge von der britischen Militärregierung gesprengt, planiert und rasenbegrünt. Die seitdem unzugänglichen Röhren gibt es noch heute. 1948 wurde die teilweise zerstörte Siedlung

wieder aufgebaut. Zuerst waren es nur zwei Laster, die den Schutt abfuhren. Mit zwanzig kleinen Kipplastern halfen dann auch britische Soldaten. Nach Beendigung des Wiederaufbaus wurde ein Fest mit den Briten gefeiert. Weil viele Leute ihre Grammophone ins Fenster stellten und auf der Straße tanzten, nannten die Briten die Riedsiedlung "Happy Farm", jahrzehntelang Spitzname und schöne Erinnerung für ehemalige Bewohner. Auf der einst freigehaltenen Hochbahnfläche konnte am 24. September 1967 der Bahnhof Legienstraße eröffnet werden. Von den einst fünf Straßennamen gibt es heute nur noch den Riedweg. Verschwunden sind Riedeck, Im Ried, Riedgrund und Riedstieg,

Sandkamp

Ursprünglicher Name für ein aus 24 Flurstücken bestehendes Ackerland, nach dem diese privatseitig angelegte Straße auf Senatsbeschluss vom November 1910 offiziell benannt worden war. Erste Bewohner finden sich im AB von 1906. Anfangs war die Straße 17 Meter breit, endete aber schon nach siebzig Metern, Höhe heutigem Posteltsweg. Ab Januar 1930 hatte man sie bis zum Hermannstal verlängert.

- 1 18,80 Meter straßenbreites Haus mit jeweils drei Wohnungen im Ober-Erdgeschoss sowie in den drei darüberliegenden Stockwerken. Das Erdgeschoss bestand aus zwei Wohnungen, eine davon mit Ladenbereich. Grundeigentümer Bernhard Paul Christopher Gerkens hatte das Haus von der Baufirma Feck errichten lassen. Die ersten Mieter konnten im Herbst 1911 einziehen. 1912 eröffnete Paul Diehn hier eine Milchhandlung (vorher an der Bobergerstraße Nr. 5), die seit 1914 bis zur Ausbombung von Carl Ossenkop betrieben wurde. Sein Geschäft gab es hier noch bis Anfang der 1970er Jahre, allerdings in einem Hochhaus, das die "Gesellschaft zur Förderung des Wohneigentums" 1957 errichten ließ.
- 3 10,25 Meter straßenbreites Haus mit jeweils zwei Wohnungen im Erdgeschoss, Ober-Erdgeschoss sowie in den drei darüberliegenden Stockwerken. Grundeigentümer Bernhard Paul Christopher Gerkens hatte es von der Baufirma Feck nach den Plänen der Architekten J. Kahns und H. Hilke errichten lassen, die sie am 21.9.1910 vorgelegt hatten. Die ersten Mieter konnten im Herbst 1911 einziehen.
- 5 14,20 Meter straßenbreites Haus mit jeweils zwei Wohnungen im Erdgeschoss, Ober-Erdgeschoss sowie in den drei darüberliegenden Stockwerken. Grundeigentümer Bernhard Paul Christopher Gerkens hatte es von der Baufirma Feck errichten lassen. Die ersten Mieter konnten im Herbst 1911 einziehen. Im Jahre 1933 ließ Fritz Blumenberg, neuer Mieter der Erdgeschosswohnung, ein Zimmer zum Fettwarengeschäft umbauen, das er bis zur Ausbombung betrieb.
- 7–11 Dreistöckige Häuser mit jeweils acht Wohnungen, die der Kaufmann Paul Feddern errichten ließ. 1939 konnten die ersten Mieter einziehen. Ladengeschäfte gab es nicht, doch in Nr. 7 bis zur Ausbombung einen "Mittagstisch" der Eheleute Elisabeth und Johann Schmeelk. Er arbeitete hier auch als Platzwart. Seit 1949 nutzte der praktische Arzt Dr. J.G. Steigerthal das Erdgeschoss der Brandruine.
- 11 Erstmals 1932 erteilte Nummer für ein Staatsgrundstück, bereits seit 1930 genutzt von der III. Ingenieurs-Abteilung (Bezirk Horn) sowie der Baubehörde. Nach Errichtung der Großwohnhäuser Nr. 7–11 erhielt das Grundstück die Nr. 15.
- 13–17 Dreistöckige Häuser mit jeweils acht Wohnungen, die der Kaufmann Paul Feddern errichten ließ. 1940 konnten die ersten Mieter einziehen. Ladengeschäfte gab es nicht, doch zu Nr. 15 gehörte ein Hinterhaus, das durch eine Tordurchfahrt zu erreichen war. Hier besaß H.W. Harms ein Kohlenlager, nach dem Krieg im Besitz von Ludwig Meyerhoff.
- 19–23 In den Jahren 1929/30 von der "Aktiengesellschaft für gemeinnützigen Kleinwohnungsbau" errichtete Wohnhäuser, gleich nördlich der zur gleichen Zeit angelegten Schiffbeckerstraße, am 14. Juli 1932 in "Washingtonallee" umbenannt.
- 19a Eingeschossige Verbindung mit Tordurchfahrt zu rückseitigen Baulichkeiten. Oben gab es zwei Wohnungen, unten ein Ladengeschäft, das anfangs von Hans Pieper und seit 1932–1943 von Johann Bartels als Gastwirtschaft genutzt wurde. Seit 1949 das Feinkostgeschäft von Fritz Blumenberg, kriegsfolgebedingt vorher an der Washingtonallee Nr. 34.
- 19b Eingeschossige Verbindung mit Tordurchfahrt zu rückseitigen Baulichkeiten. Oben gab es zwei Wohnungen, unten zwei Ladengeschäfte, anfangs die Brothandlung von Frieda Rademacher und das Grünwarengeschäft von Kaspar Schaeper. Die Brothandlung war 1933 von Rudolf Lehmann, 1934 von Frieda Schumacher und 1940 von Johanna Niemann übernommen worden. Anfang der 1950er Jahre wurden die Nummern 19a und 19b zur Nr. 19 zusammengelegt. Das AB von 1951 vermerkt dann wieder das Feinkostgeschäft von Fritz Blumenberg (1966/67 von Elfriede Gerken betrieben, und die Schlachterei Josef Brobeil, 1957 übernommen von Kurt Koch, 1959 von Hellmut Wrage und 1964–1967 von Hermann Schulz. Im Nachrichtenblatt des Hamburg-Horner Turnvereins warb Otto Fügel im April 1979 für sein "Fleischerfachgeschäft Fügel", seinerzeit noch immer eine Filiale der Schlachterei Josef Brobeil.
- 21A–K Dreistöckige Wohnhäuser ohne Ladengeschäfte.
- 23A–F Dreistöckige Wohnhäuser ohne Ladengeschäfte.
- 25–29 In den Jahren 1931/32 von der "Aktiengesellschaft für gemeinnützigen Kleinwohnungsbau" errichtete dreistöckige Wohnhäuser ohne Ladengeschäfte. Zur Nr. 29 gehörten auch noch dreistöckige Wohnhäuser mit den Nummern 29a, 29b und 29c.
- 31 Erstmals 1935 erteilte Hausnummer für ein Staatsgrundstück, auf dem von 1936–1943 die Kohlenanzünder-Fabrik von Willi Niemann stand und straßenabseits der im Ruhestand lebende Wächter Ludwig Prahl wohnte. Frieda Niemann besaß hier mindestens seit 1946 eine Brothandlung, die sie später als Kolonialwarenladen und von seit 1951 bis 1966 als Lebensmittelgeschäft führte, dann als Rentnerin an die Hasencleverstraße Nr. 3 zog. 1952 war dem Laden die Hausnummer 39 erteilt worden. Die Nr. 31 gab's fortan nicht mehr.
- 37 Für das Jahr 1952 erstmals erteilte Hausnummer für die Blumenhandlung von Johanna Schreiber. Im Jahre 1962 bezog der ambulanten Händler Hermann Hertel das Ladengeschäft, doch nachdem als Staatsangestellter 1965 ans Hermannstal Nr. 40b gezogen war, gab es die Hausnummer 37 nicht mehr. Von 1953–1965 lief ein rückseitiges Areal der Spedition von Walther Burkhardt ebenfalls unter Nr. 37, allerdings auch unter der zum Hermannstal gehörenden Hausnummer 24.
- 37a Für den Grünwarenladen von Fritz Burmeister und die Wohnung des Drehers Alfred Günzel 1952 erteilte Hausnummer. Burmeister gab sein Geschäft 1966 auf, Günzel zog an den Letternkamp Nr. 4. Seitdem gab es die Hausnummer nicht mehr.
- 39 Für das Jahr 1952 erstmals erteilte Hausnummer (vorher Nr. 31). Letzte Mieter 1966 waren Frieda Niemann mit ihrem Lebensmittelgeschäft sowie der Pensionär Martin Prahl und Schmied Wilhelm Kossert vermerkt, die beide hinten wohnten. Seitdem gab es die Hausnummer nicht mehr. Heute (2019) ist Nr. 35 die letzte Straßennummer (Kindertagesstätte Sandkamp).

Östliche Seite:

- 2 Erstmals 1910 erteilte Hausnummer für ein Objekt, das Bauunternehmer Peter Steeger gehörte, aber anfangs vom Arbeiter Friedrich Dose bewohnt wurde. Von 1916–1921 war hier die Fischhandlung von Emil Lange.
- 4 1931 von der Baugesellschaft Fortschritt errichtete vierstöckiges Wohnhaus an der Ecke Posteltsweg. Hier eröffnete Anton Herrig eine Konditorei (vorher am Borstelmannsweg Nr. 6b). Bis 1941 war ihr Eingang am Posteltsweg Nr. 2, erst dann stand sie am Sandkamp im Adressbuch. Nachdem das Haus im Krieg ausgebrannt war, ließ sich der Geschäftsbereich im Erdgeschoss aber schnell wieder nutzen. Mindestens seit 1946 führte Herrig seine Konditorei nebst Café weiter, die Stockwerke aber wurden erst 1954/55 wieder aufgebaut. Im Jahre 1957 übernahmen Horst und Ruth Staegemann das gut laufende Geschäft mit den schönen Glasmosaikfenstern. Sonntagnachmittags bildete sich oft eine lange Schlange, die bis vor das Geschäft reichte. Die Leute kauften Kuchen, Torten und Schlagsahne aus der eigenen Backstube im Keller. Besonders beliebt waren mit Pralinen gefüllte Ostereier. Die Stammgäste hatten sogar einen eigenen Sparclub, und neben dem Kaffeeeklatsch fanden im Café auch Familienfeiern statt. Wer allerdings auf den Pfennig achten musste, kaufte seinen Kuchen lieber bei der Bäckerei Stark am Pagenfelder Platz. Nachdem Staegemann sein Café 1986 aufgegeben hatte, wurde es bis Mai 1998 zu einem Dart-Café. Bis heute steht alles leer, da gegen eine Weiternutzung des Geschäftsrums erfolgreich geklagt worden war. Neue Mieter fanden sich leider nicht.
- 6–18 In den Jahren 1929–1931 errichtete dreistöckige Wohnhäuser der Evangelischen Baugesellschaft. Nur Nr. 18 war vierstöckig.
- 6 Anfangs der Grünwarenläden von Wilhelm Hammel.
- 12 Zu dieser Hausnummer gehörten auch gleichgroße Hinterhäuser mit den Nummer H1, H3, H5 sowie H2, H4, H6, H8 und H10, die über eine Tordurchfahrt zu erreichen waren.
- 14 Im Jahre 1931 bezogen.
- 16 Im Jahre 1931 bezogen.
- 18 Ladengeschäft an der Südostecke Washingtonallee (hieß seinerzeit noch Schiffbeckerstraße), 1931 erstmalig vom Friseur Hans Heise gemietet, der hier bis zur völligen Zerstörung des Hauses im Juli 1943 blieb. Im Jahre 1953 entstand gleichenorts ein vierstöckiges Wohnhaus, das dem zerstörten ähnelte. Seitdem besaß es jedoch die zur Washingtonallee gehörende Hausnummer 14a. Die Nummer 18 erhielt 1951 ein neues dreistöckiges Wohnhaus an der Nordostecke Washingtonallee.
- In den Jahren 1942/43 errichtete Wohnhäuser zwischen der Washingtonallee und dem Sandkampweg (hieß von Dezember 1942 bis zum 24.10.1945 zuerst Lippeweg). Kurz vor ihrer Fertigstellung wurden sie bei den schweren Bombenangriffen Ende Juli 1943 zerstört, besaßen wohl auch noch keine Hausnummern. Im Sommer 1951 konnten gleichenorts wieder von der "Neuen Heimat" errichtete dreistöckige Wohnhäuser mit den Hausnummern 18–26 bezogen werden, allerdings ohne Läden.
- 24 Feinkostgeschäft von Fritz Blumenberg.
- 36 In den Vereinsnachrichten des H.H.T. warb Herbert W. Möller im April 1979 mit seiner "Glaserei in Horn".
- 40 Nahe der Südostecke Sandkamp/Hermannstal lag seit 1905 die Essigfabrik von Emil Begehst. Als der 1920 als Rentner nach Börnsen zog, übernahm Carl Habermann die Fabrik, 1921 dann sein Sohn Heinrich. Im Jahre 1927 stieg noch John Schröder als Mitinhaber ein und fortan hieß der Betrieb "Schröder & Habermann". Bis Ende 1931 war die Essigfabrik im AB lediglich als im Hermannstal "hinter Nr. 5" liegend vermerkt, seit 1932 aber war sie dem Sandkamp zugeordnet worden und hatte die Hausnummer 40 erhalten. Nach Zerstörung im Krieg entstand 1954 eine neue Essigfabrik, etwas weiter südlich der alten, seit 1959 mit der Hausnummer 36. Im Frühjahr 1970 wurde sie abgebrochen.
- 40a Bis 1962 vom ambulanten Händler Hermann Hertel bewohnt, der dann nach Nr. 37 zog.
- 42 Erstmals 1951 erteilte Hausnummer, Adresse des Einschalers Johannes Rosenau (†1953), danach der Witwe.
- 44 Erstmals 1952 erteilte Hausnummer für die Werkstatt des Malermeisters Waldemar Mollenhauer.

Scheteligsweg

Nach Horns erstem Pastor Carl Schetelig (27.11.1849–20.3.1920) benannter Weg, der schon 1928 geplant war, als Verbindung des ebenfalls bis dato noch unbenannten Weges "Bei der Martinskirche" und der 1928/29 angelegten Straße "Beim Pachthof". Offiziell als Scheteligsweg benannt wurde er am 26. März 1929, doch wegen der schwierigen Wirtschaftslage zog sich die Bebauung noch viele Jahre lang hin. Das Areal ringsum gehörte einst zur Agrarfläche des Großen Pachthofs, war derzeit aber schon Staatseigentum. Erst 1936/37 entstanden dreistöckige Mehrfamilienhäuser ohne Ladengeschäfte, die der neue Grundeigentümer Claus Heinrich Hinrichsen errichten ließ. Sie besaßen die Hausnummern 2, 4, 6 und 8. Hinrichsen hatte das von den Straßen Scheteligsweg, Beim Pachthof, Pagenfelder Straße und Bei der Martinskirche begrenzte Grundstück am 21. August 1928 von der Finanzdeputation Hamburg im Tausch gegen das Blohm's Park Areal erhalten, für das ihm keine Baugenehmigungen erteilt worden waren. Hier jedoch durfte er alle Straßen mit Großwohnhäusern bebauen, die nach Fertigstellung in Horn als "Elektrischer Block" bezeichnet wurden, anspielend auf die Beleuchtung, denn Gaslicht gab's hier nicht mehr. Das AB vermerkte den Weg erstmals 1937, jedoch noch ohne Hausnummern und Personen.

Schiffbeckerstraße (seit dem 6. Juli 1929 Weddestraße)

Im Jahre 1901 vom Pagenfelderplatz in südöstliche Richtung abzweigende Straße. Sie wurde privatseitig angelegt und war vorerst nur 50 Meter lang und 17 Meter breit. Gleichzeitig entstanden Mehrfamilienhäuser, deren Bewohner erstmals in den Adressbüchern von 1903 (Nr. 2), 1904 (Nr. 4), 1905 (Nr. 1) und 1906 (Nr. 6) erschienen. Im Jahre 1929 war die Straße bis nach Schiffbeck verlängert worden, hieß dann "Weddestraße". So existiert sie noch heute.

Schönbornreihe

Als dieser Weg erstmals angelegt wurde, hieß er seit dem 17. Mai 1929 "Hernsheimreihe", benannt nach den von Hamburg aus international operierenden Kaufleuten Eduard und Franz Hernsheim (1845–1909). Sie gründeten 1872 ein führendes Südsee-Handelshaus auf Jaluit, später auch auf den Karolinen, Marshall- und Kingsmill-Inseln. Schließlich ließen sie sich auf Matupi nieder und begründete dort die Firma "Hernsheim & Co." Eduard war ab 1882 deutscher Konsul in der Südsee, Bruder Franz ab 1880 Herausgeber verschiedener Zeitungen auf den Marshall-Inseln. Ursprünglich sollte die Hernsheimreihe zwischen dem Gojenboom und der Wandsbeker Grenze verlaufen. Ein Stadtplan von 1930 zeigt auch diesen Weg. Vermutlich konnte er aber wegen der Wirtschaftskrise nicht mehr in voller Länge angelegt werden. Schon ein Stadtplan von 1936 weist den Namen "Schönbornreihe" aus, obwohl sie offiziell erst zum 2.4.1939 benannt worden sein soll.

Sebastiangasse

In den Hamburger Adressbüchern von 1930–1939 lediglich erwähnt als "Von der Rennbahnstraße nach Südwesten abzweigende Gasse mit Wendeplatz und Fußgängerdurchgang zur Sievekingsallee". Erst nachdem die "Gemeinnützige Baugenossenschaft Barmbeck" zwischen April 1938 und März 1939 auf östlicher Seite dreistöckige Wohnhäuser mit den Nummern 2–8 errichtet hatte, erschienen im AB von 1940 erstmals alle Mieter. Jede Wohnung bestand aus zwei Zimmern, Küche, Bad/WC und einer kleinen Abstellkammer. Im Krieg wurden alle Häuser komplett zerstört, sodass es sinnvoll erschien, sämtliche Trümmer samt Fassadenresten zu beseitigen, um gleichenorts wieder neu aufzubauen. Das tat dann die "Gemeinnützige Baugenossenschaft Hamburg-Nordost". Im Sommer 1952 konnten alle neuen Wohnhäuser bezogen werden, die den Vorkriegsbauten sehr ähnelten. Nur lagen die Eingänge 2–8 nicht mehr an der Straße, sondern im Hof, wo es jetzt nur noch die Hausnummern 2–6 gab. Nach dem Krieg erschien die Sebastiangasse erstmals 1953 im AB mit zwei Mietparteien, seit 1954 aber mit allen. Auf westlicher Straßenseite lagen seit den 1920er Jahren Sportplätze, die 1941 mit Kleingartenparzellen bebaut wurden. 1958 mussten sie einem großen Neubaugebiet weichen. Direkt an der Straße ließ die Kapernaum-Gemeinde 1960/61 eine Kirche nebst Gemeindezentrum und Kindergarten errichten. Weitere Einzelheiten unter "Rennbahnstraße".

Stengelestraße

Die Schule besteht seit 1955, als sie von der Schule "Beim Pachthof" ausgegliedert wurde. Seit Beendigung des Schuljahres 1990/1991 (Abgang der letzten Realschulklasse) wurden nur noch Kinder von der Vorschule bis zur 4. Klasse unterrichtet, von 30 Lehrkräften betreut. Sie kümmerten sich um etwa 350 Kinder in 21 Klassen (davon 3 Vorschulklassen). Seit Beginn des Schuljahres 2010/2011 gehörte das Gelände der ehemaligen Schule Hermannstal zur Schule Stengelestraße.

Vierbergen

Vom gemeinnützigen Wohnungsunternehmen "Freie Stadt" errichtetes kleines Einkaufszentrum, an der Ecke Washingtonallee gelegen. Ab Spätherbst 1957 öffneten die ersten Läden.

- 22 Tabakladen von Franz Szabó, das "Stadler-Kaffee", eine Filiale der Kaffee- und Teehandelsgesellschaft und die Leihbücherei von Marta Plütsch (seit 1961 ein Spielwarenladen), 1969 von der Besitzerin aufgegeben. Die beiden anderen Geschäfte gab es noch in den 1970er Jahren, die Kaffeehandlung seit 1967 aber unter der Adresse Washingtonallee Nr. 85
- 24 1961 erteilte Hausnummer für die Fahrschule von Wolfgang Steffen, die es hier noch in den 1970er Jahren gab.
- 24a Friseurfiliale von Heinz Theising, die er 1967 aufgab und nur noch am Schiffbeker Weg Nr. 85 arbeitete.
- 24b Wolle und Kurzwaren bot Inge Glet bis 1961 an. Außerdem gab es hier die Zahnarztpraxis von Wilhelm Kuntz und Otto Konrad, 1964 von Louise Stohmann übernommen, die hier noch in den 1970er Jahren praktizierte.
- 24c Gaststätte von Robert Rönn, seit 1963 bis 1966 von Richard Neumann betrieben.
- 26 1960 erteilte Hausnummer für die Chemische Reinigung von Werner Beneke und die Bauschlosserei von Karl Johannes Fischer an der Ecke Helma-Steinbach-Weg. 1963 bezog Klempnermeister Alfred Benda die Räumlichkeiten, die er noch in den 1970er Jahren als Zweigstelle seiner Bauklempnerei betrieb. Zur Hausnummer gehörte seit 1963 auch die Schuhmacherei von Günter Huber, die es hier noch in den 1970er Jahren gab.
- 30 Nur in den AB von 1954–1963 vermerkte Hausnummer, durchgehend als Drogerie von Fritz Mühlemeyer. Von 1955 bis 1958 arbeitete auch Ernst Knittel im Geschäft. Heute verläuft dort die U-Bahntrasse.

Von-Elm-Weg (bis 1935 "Von-Elms-Weg", benannt nach dem Reichstagsabgeordneten Adolph von Elm (1857–1916).

Im Jahre 1929 angelegt, aber nur linksseitig mit dreistöckigen Wohnhäusern ohne Ladengeschäfte bebaut. 1935 hatten die Nationalsozialisten den Weg in "Hans-Cyranka-Straße" und den dortigen Sportplatz in "Hans-Cyranka-Platz" umbenannt. Bewohner und Hausnummern erschienen erst 1938 im AB. - Die meisten Häuser brannten im Krieg aus. In den Jahren 1949–1951 lag am westlichen Sportplatzrand in Baracke 3 das Standesamt Hamburg-Horn. Von 1951 bis in die 1970er Jahre wohnte in Nr. 7 der Maurer und spätere Horner Heimatkundler und Sammler Hans Bünning (*5.12.1896).

Weddestraße

Seit dem Frühjahr 1929 angelegte und am 6. Juli benannte Straße, die vom Pagenfelder Platz bis nach Schiffbek führte. Die ersten 50 Meter gehörten zur Schiffbekerstraße, die gleichzeitig einbezogen wurde. Ihren Namen erhielt ein von der Rennbahnstraße nach Schiffbek (heute Washingtonallee) führender Weg. Bis zum heutigen Haus Nr. 13 nutzte man die Trasse des Wegs Nr. 132, dann wurden die Arbeiten in gerader Richtung fortgesetzt, während der alte Weg noch bis in die 1950er Jahre weiterbestand. Die Hausnummern 1–19 sowie 2–14 waren seit dem 1. Januar 1970 der neuen Straße "Horner Rampe" zugeordnet worden, sodass die Weddestraße seitdem mit Nr. 21 beginnt.

- 1 Dreistöckiges Wohnhaus, das A. Henneschmidt und H. Savinsky aus dem Wandsbeker Stieg Nr. 46a im Jahre 1904 an der Ecke Pagenfelderplatz errichten ließen. Heinrich Hanke eröffnete hier eine Gastwirtschaft, die allerdings zum größten Teil am Pagenfelderplatz lag und bis Ende 1924 keine eigene Hausnummer besaß. Als 1905 Gottlieb Sandhagen neuer Hauseigentümer geworden war, wurde Emil Röhnert neuer Wirt, denn Hanke wollte sich lieber als Hausmakler betätigen und war gegenüber in Nr. 2 eingezogen. Schon 1910 hatte August Thies die Gastwirtschaft von Röhnert übernommen, der nun als Arbeiter gegenüber in Nr. 4 wohnte. Doch auch für Thies schien es nicht erfolgreich zu laufen. Schon zwei Jahre später wollte er lieber als Kutscher sein Geld verdienen und zog an die Pagenfelder Straße Nr. 20. Mit Carl Carstens fand sich zwar ein neuer Wirt, doch nur für ein Jahr. 1915 entschloss sich der Hauseigentümer Gottlieb Sandhagen, den Betrieb zu übernehmen. Von 1921–1924 war es Heinrich Berloge. Als anschließend August Klingelbiel die Gastwirtschaft übernahm, lief sie nur noch unter der Adresse "Schiffbekerstraße Nr. 1".
- 3–7 Dreistöckige Wohnhäuser, die P.F. Eckler aus der Berzeliusstraße Nr. 45 im Jahre 1937 errichten ließ.
- 9–11 Dreistöckige Wohnhäuser, die F. Gundelach vom Ewaldsweg Nr. 13 im Jahre 1936 errichten ließ.
- 13–17 Vierstöckiger Wohnblock, den der "Gemeinnützige Bauverein des Vereins Hamburgischer Staatsbeamten e.V." in den Jahren 1930/31 errichten ließ. Der Krieg hinterließ zwar eine ausgebrannte Ruine, doch die Außenmauern ließen einen Wiederaufbau sinnvoll erscheinen, den das Wohnungsunternehmen "Freie Stadt" im Jahre 1950 realisierte. Schon im Herbst konnten die ersten Wohnungen vermietet werden, allerdings ausschließlich an Polizeibeamte. Nach dem Krieg befand sich in der Ruine von Nr. 15 das Polizeirevier Nr. 55 (später Nr. 124 und zuletzt Nr. 93). Mitte der 1980er Jahre erfolgte die Umwandlung dieser Zweigstelle Horn des Polizeireviers Billstedt in eine im Früh- und Spätdienst besetzte Außenstelle, um dem Sicherheitsbedürfnis der Bevölkerung Rechnung zu tragen.

- 19** Erstmals 1939 erteilte Hausnummer für die Schlachtereier von Georg Buhrow, der an der Boberger Straße Nr. 11 wohnte. Er betrieb das Geschäft bis 1963 und übergab es dann an Erich Trauschke, der es als Lebensmittelladen weiterführte.
- 21** Bis 1967 gab es hier die Gaststätte von Josef Wiesmayr, der in den hinteren Räumen wohnte, die über den Hauseingang Bömelburgstieg Nr. 2 zu erreichen waren. Das Lokal übernahmen Waltraud und Baldur Wilms und nannten es "Holsten Quelle" mit dem Zusatz "Ein gemütliches Lokal in Horn". Seit 1986 inserierten sie im "Horner Info" des H.H.T. Rückseitig hatte Brunhilde Wischer 1965 ihren Frisörladen eröffnete, dem mit Nr. **21a** sogar eine eigene Hausnummer erteilt worden war.
- 23+25** Dreistöckiges Wohnhaus, das der Architekt Richard Diedrich 1938 errichten ließ.
- 23** Hier gab es die Kolonialwarenfiliale von J.C. Jochims sowie die Milchhandlung von Hermann Bünger.
- 25** Der dritte Stock war bis 1943 die Adresse vom "Hamburg-Horner Turnverein".
- 27–31** Dreistöckiger Wohnblock ohne Ladengeschäfte, den Frau H. Günther in den Jahren 1937/38 errichteten ließ.
- 33** Dreistöckiges Wohnhaus, das E. Pokorny 1937 errichten ließ. Im Jahre 1951 war das Haus wieder wohnbar gemacht worden.
- 45** Vom 15.1.1938–1943 wohnten im dritten Stock der Arbeiter Erwin Starke mit Ehefrau Paula und dem am 29.10.1929 geborenen Sohn Heinz (vorher am Hermannstal Nr. 107. Heinz wurde am 20.2.1967 Mitglied der Gruppe "Jedermann" im Horner Turnverein, der er noch 2014 angehörte, zuletzt wohnhaft an der Straße Letzter Heller Nr. 26.
- 63–71** Im Jahre 1940 errichtete zweistöckige Häuser mit zusätzlicher Wohnung im Spitzdach. Ladengeschäfte gab es nicht.
- 83** Zweistöckige Wohnhäuser ohne Ladengeschäfte mit den Nummern 83a, 83b und 83c, errichtet 1958/59 von der Baugenossenschaft "Hansa".
- 85/87** Dreistöckiges Mehrfamilienhaus ohne Ladengeschäfte, das der Bauverein "Hansa" 1939 errichten ließ. 1950 konnte es wieder bewohnt werden.

Südliche Seite:

- 2/4** Dreistöckige Mehrfamilienhäuser, die der Packer Heinrich Schult im Jahre 1902 errichten ließ. Die Kriegszerstörungen schlossen einen Wiederaufbau aus. Erst 1954 ließ K. Freigang (wohnhaft Milchstraße Nr. 10) gleichenorts zwei dreistöckige Wohnhäuser mit zusätzlichen Wohnungen im Spitzdach errichten. Ladengeschäfte gab es hier auch vor dem Krieg nicht.
- 100/102** Dreistöckiges Mehrfamilienhaus ohne Ladengeschäfte, das der Weingroßhändler Albert Harloff von der Borgfelder Straße Nr. 82 im Jahre 1931 errichten ließ. Schon im Herbst konnten die ersten Mieter einziehen. Im Krieg wurde das Haus dermaßen zerstört, dass ein Wiederaufbau keinen Sinn machte. Erst 1957 erwarb Bernhard Hilgenfeld vom Neuen Wall Nr. 54 alle Grundstücke am Ende der Straße, um sie noch im selben Jahr mit zweistöckigen Wohnhäusern bebauen zu lassen, denen die Nummern 98–118 erteilt wurden.
- 118b** Rückseitig gelegenes Einfamilienhaus, dessen Bauplan aus dem März 1875 stammt. Heute liegt es hinter dem Mehrfamilienhaus Horner Landstraße Nr. 447/449 bzw. südlich des Mehrfamilienhauses Weddestraße Nr. 118. Anfangs allerdings war es das letzte Haus am Mühlenweg, der von der Horner Windmühle bis hierher führte und gleich dahinter in Schiffbek endete. Erstmals erschien es im AB von 1958.

Weg Nr. 41

Ungepflasterter Feldweg der dort begann, wo die Straße Hermannstal nach Osten abbog und dann am Rand des alten Arealrands der Horner Rennbahn (heute Stoltenstraße) bis zur Wandsbeker Grenze führte. Auf westlicher Seite des Streckenabschnitts zwischen dem Horner Moor und der Wandsbeker Grenze lagen seit Anfang des 20. Jahrhunderts Gartenbaubetriebe, doch weil niemand dort wohnte, brauchten die AB sie ja auch nicht vermerken. Das änderte sich 1912, nachdem Heinrich Lund für den Obergärtner und drei Arbeiter seiner Landschafts-Gärtnerei ein ebenerdiges Haus errichtet hatte. 1912 vermerkt das AB auch eine zweite Gärtnerei, nämlich die von Wilhelm Reich rechts des Weges. Vom "Badeplatz Horner Moor", der zur Sommerzeit 1908 ausgebaut und von Wärtern bewacht wurde, findet man in den AB keine Notiz, vermutlich aber auch, weil er nicht direkt am "Weg Nr. 41" lag. Dafür wissen wir, dass auf dem gegenüberliegenden Flurstück Nr. 51 vom 14. bis 30. Mai 1919 ein kleiner Verkaufspavillon für die Badegäste errichtet worden war. Elektrotechniker Heinrich Friedrich Wilhelm Beyerbach (Jahrgang 1887), der nach dem Krieg an die benachbarte Straße Hermannstal gezogen war, hatte die Idee, mit einer "Trinkhalle" ein bisschen Geld zu verdienen. Außerdem hatte er zwei kleine Toiletten anbauen lassen. Die Baupolizei genehmigte das kleine Holzhäuschen bis zum 30. April 1925, doch danach musste es nach dem ersten Gesuch der Behörde auf Kosten von Beyerbach abgebrochen werden. Der hatte am 26. Dezember 1921 beantragt, zwei Zimmer an die Trinkhalle anbauen zu dürfen, die er zu Wohnzwecken nutzen wollte, um dann seine "moderne Wohnung am Hermannstal Nr. 67 zur Verfügung

zu stellen", was später auch geschah. Im selben Schreiben wies er darauf hin, dass er schon 1920 und 1921 immer in der Trinkhalle gewohnt hatte und zwar vom 1. März bis Oktober. Nach Genehmigung durch die Baupolizei zog er im April 1922 in den neuen Anbau ein. Am 7. Mai 1923 notierte die Baupolizei, dass die Trinkhalle in ihrer ursprünglichen Form nicht mehr existiert. Am 6. April 1926 beantragte Beyerbach bei der Baupolizei, an sein provisorisches Wohnhaus einen provisorischen Anbau als Gaststube vornehmen zu dürfen, was ihm auch genehmigt wurde. In dieser Form existierte das vom Krieg verschonte "Kleine Kurhaus" dann noch Jahrzehnte.

Ebenfalls auf dem Flurstück Nr. 51 errichtete Karl Bressel ab Dezember 1919 für 1.500 Mark einen Holzschuppen mit Feuerstelle. Am 20. Februar 1921 beantragte sein Sohn Emil, ein kleines Fachwerkgebäude mit Wohnung und Stall für 10.000 Mark errichten zu dürfen, was der Senat dann auch auf die Dauer von zehn Jahren genehmigte. Rohbaubesichtigung war im Juli, Schlussbesichtigung im September. Die Fäkalien durften landwirtschaftlich verwertet werden. Ende Dezember 1926 genehmigte die Baupolizei die Errichtung von drei Gewächshäusern und einer beheizbarer Halle. Ihr 20.500 qm großes Grundstück Nr. 51 am "Weg Nr. 41" und das 9.613 qm große Nr. 83 am "Weg Nr. 67" hatte die Finanzdeputation vom 1. Oktober 1924 bis zum 30. September 1927 für 170 Mark jährlich an den Gärtner Emil Bressel und der Witwe Auguste Bressel vermietet. Eine Verlängerung des Vertrags bis zum 30. Juni 1936 wies dann schon eine jährliche Miete von 335 Mark aus. Bis ins Jahr 1937 besaß das Grundstück keine eigene Hausnummer, doch nachdem eine neue Straßenführung entstanden war, stand das Haus jetzt an der General-Litzmann-Straße Nr. 127 (heute Stoltenstraße). Emil Bressel hatte im selben Jahr einen Blumenladen am Pagenfelder Platz Nr. 8 eröffnet. 1938 übernahm der Arbeiter Heinrich Mohr das Grundstück von Bressel, 1939 der Arbeiter Emil Seidel. Nach dem Krieg war die Straße umbenannt worden und endete schon an der Manshardtstraße. Der Gartenbaubetrieb besaß nun die Hausnummern 36–40 und wurde wieder von Hugo Lund geleitet, der seine Blumen in der Stadt verkaufte. Der "Weg Nr. 41" stand noch bis 1962 im AB, doch lediglich mit den Hausnummern 18 und 20.

Weg Nr. 111

Erstmals auf einem Situationsplan vom 5. Dezember 1892 zu lesen, später Jenfelder Straße, heute die Manshardtstraße.

Weg Nr. 152

Erstmals im AB von 1893 als "Feldweg an der Schiffbecker Grenze" erwähnt, ab 1904 dann als "Weg Nr. 152". Nur die Wohnbereiche der Grundeigentümerin Witwe J.J. Hinsch, wohnhaft Horner Landstraße Nr. 387, besaßen mit 1–14 durchgehende Hausnummern, von allen weiteren Gebäuden wurden nur die Namen der 43 Mietparteien erwähnt, ab 1904 dann mit den Hausnummern 10, 16 und 18–44. Da der Weg nur auf einer Seite bebaut war, gab es keine ungeraden Hausnummern. Ende des Jahres 1959 hob die Tiefbauabteilung Hamburg-Mitte den Weg auf, doch stand er noch bis 1966 in den AB, allerdings ohne Hausnummern und Bewohnern.

- 2–6** Diese Hausnummern sind nie erteilt worden.
- 8** Erstmals 1952 erteilte Hausnummer. Hier wohnten der Tischler Hans Hölzer und Rentner Franz Kruse.
- 10** Kolonialwarengeschäft von H.F. Siemers.
- 16** Einstöckiges Haus, das Kolonialwarenhändler J.F. Petersen vom Hermannsthal Nr. 53 im Jahre 1892 errichten ließ. Anfangs bewohnt von den Arbeitern A. Rieck und Carl Kohlmeyer (Erdgeschoss), oben vom Tischler Heinrich Schacht und dem Arbeiter Friedrich Wilhelm Jakschief. Im Jahre 1914 bezog der Schlosser Wilhelm Sprandel eine der zwei Wohnungen im Erdgeschoss. Zusammen mit dem Arbeiter Gustav Jäckel aus dem ersten Stock, der hier schon seit 1903 wohnte, war er von 1920–1957 Hauseigentümer. In jenem Jahr erwarb das Wohnungsunternehmen "Freie Stadt" die Immobilie.
Wilhelm Sprandel, der schon 1938 als Maschinenmeister in Rente ging, zog 1950 dem Krieg an den Volksdorfer Damm Nr. 24, wo er im Jahre 1955 verstarb. Rätselhaft bleibt, warum Sprandel zwei Jahre nach seinem Tod immer noch als Eigentümer des Grundstücks im Straßenverzeichnis des AB vermerkt wurde, ebenso wie Jäckel, dessen Name im Personenverzeichnis der AB seit dem Krieg überhaupt nicht mehr auftauchte.
Im Erdgeschoss wohnte nach dem Krieg die Weberin Maria Sprandel. Im Jahre 1954 blieben nur noch die Häuser Nr. 8, 10 und 16 stehen, alle weiteren mussten Neubauten weichen. Nachdem auch dieses Haus im Frühjahr 1959 abgebrochen werden musste, zog Maria Sprandel an die Legienstraße Nr. 99a.
- 18–44** Diese Häuser besaßen lediglich ein Erdgeschoss und waren jeweils von einer Mietpartei bewohnt.

Weg Nr. 282

Er entstand in den 1830er Jahren, von der Landstraße hinauf zum Hornerweg führend, später "Hohle Rönne" benannt.

Dateiname: Sonstige Straßen
Verzeichnis: C:\Users\Grassy\Horn bis 2022-0701\3 Straßen
Vorlage: C:\Users\Grassy\AppData\Roaming\Microsoft\Vorlagen\Normal.dot
Titel: Bobergerstraße
Thema:
Autor: Gerd
Stichwörter:
Kommentar:
Erstelldatum: 25.04.2018 3:39
Änderung Nummer: 128
Letztes Speicherdatum: 03.07.2022 5:56
Zuletzt gespeichert von: Grassy
Letztes Druckdatum: 03.07.2022 5:56
Nach letztem vollständigen Druck
Anzahl Seiten: 12
Anzahl Wörter: 11.157 (ca.)
Anzahl Zeichen: 70.291 (ca.)